Mit allerhöchster Bewilligung.



Expedition bei Graß, Barth und Comp., auf der Herrenstraße. — Redakteur: C. v. Baerst.

№. 115. Mittwoch den 21. Mai 1834.

Inland.

In den 3 Anstalten zur Heilung und Pflege der Geisteskranken zu Brieg, Leubus und Plagwitz sind in den 3 Jahren 1831—33 durchschnittlich von 100 Kranken 72 geheilt und ihren Familien zurückgegeben worden. Die erste jener Anstalten, zu Leubus, war in den genannten Jahren von 336 Geisteskranken bewohnt, von denen 31 starben, 77 geheilt und 30 ungeheilt entlassen wurden; es verblieb demnach zu Anfang d. J. ein Bestand von 98 Kranken. In der Heil-Anstalt zu Brieg waren in den letzten 5 Jahren 253 Irre verpflegt worden, von welchen 43 starben, 98 entlassen wurden und 112 daselbst verblieben. In Plagwitz, wo größtentheils die für unheilbar gehaltenen Kranken verpflegt werden, belief sich die Zahl derselben in der Zeit der Eröffnung des Instituts bis zum Schluß des vorigen Jahres auf 205; hiervon starben 73 und 32 wurden entlassen, von ihnen hatten sich 14 gebessert, es blieb ein Bestand von 100 Individuen. Zusammen waren in dem angegebenen Zeitraume 712 Geisteskranke in allen drei Anstalten verpflegt worden.

In dem Hafen von Danzig sind im Laufe des Monats April 27 Schiffe aus Preußischen, 13 aus Holländischen, 10 aus Englischen, 9 aus Hanseatischen, 7 aus Schwedischen, 6 aus Hannoverschen, 4 aus Dänischen und 1 aus Mecklenburgischen Häfen, überhaupt 77 Schiffe, angekommen. Ausgelaufen sind: 5 Schiffe nach Preußischen, 42 nach Englischen, 12 nach Holländischen, 9 nach Französischen, 4 nach Hanseatischen, 3 nach Belgischen und 2 nach Schwedischen Häfen, mithin ebenfalls 77 Schiffe. — In Memel sind vom 21. März bis zum 22. April 118 Schiffe eingegangen. Ausgegangen sind 80 Schiffe; davon waren 72 mit Holz, 2 mit Flachs und 6 mit Saat beladen. — In Pillau sind vom 26. März bis zum 25. April 46 Schiffe eingelaufen, und ausgelaufen 28 Schiffe.

Deutschland.

München, vom 10. Mai. In der gestrigen Sitzung der Kammer der Abgeordneten wurde der Gesetzentwurf über den Festungsbau von Ingolstadt berathen. Die Berathung war weitläufig, so daß der Präsident sie unterbrach, damit noch der auf der Tagesordnung befindliche Bericht über die von der Regierung vorgelegten General-Finanz-Rechnungen von 1829 bis 1832 erstattet werden konnte. — Die Kammer der Reichsräthe hat einem weitern umfassenden Gesetzes-Vorschlage, nämlich jenem, welcher das Gewerbswesen betrifft, mit einigen Modifikationen ihre Zustimmung ertheilt. In Beziehung auf den Gesetzes-Entwurf über die bürgerlichen und politischen Rechte der Griechischen Glaubensgenossen hat dieselbe von ihrer früher beantragten Modifikation Umgang genommen, und zugleich dem von der Kammer der Abgeordneten vorgeschlagenen Wunsche in Betreff der gemischten Ehen beigestimmt. — In der heutigen öffentlichen Sitzung der Kammer der Abgeordneten befand sich unter den Eingaben ein Schreiben des Abg. Culmann, daß er wegen noch nicht erfolgter Beendigung der Untersuchung gegen ihn, der Einberufung zur Kammer nicht folgen könne. Der Abg. Willich erwähnte, es sey höchst bedauerlich, daß Untersuchungen in Baiern so lange dauern. Culmann's Sache sey höchst einfach und leicht zu entscheiden. Um so trauriger sey es, wenn ein Mann dadurch abgehalten werde, welcher aus dem Vertrauen des Volks als Deputirter hervorgegangen sey. Die Kammer entschied, dem Herrn Culmann abermals Urlaub auf 4 Wochen zu geben.

Dresden, vom 13. Mai. — II. KK. HH. der Prinz Mitregent und seine Gemahlin waren am 6ten Abends in Chemnitz eingetroffen. — Die Einwohner von Chemnitz feierten die erwünschte Gegenwart auch durch die Eröffnung einer Subscription, deren Ertrag in 24 Stunden schon auf 3000 Thlr. anstieg, und deren Bestimmung die Gründung eines Versorgungs-Hauses für Verwahrloste ist.

Die erste Kammer beschäftigte sich am 6ten d. noch mit der Berathung über den Gesetz-Entwurf über die Gewerb- und Personal-Steuer. Die §§. 1 bis 3 wurden angenommen. — In der zweiten Kammer wurde am 25sten April die Berathung über den Militair-Etat fortgesetzt. Man kam zur 10ten Position; Verpflegung der Armee. Hierbei war a) der Sold,

die Quartier- und Unterhaltungsgelder für sämmtliche Truppenabtheilungen (12000 Mann) auf 521,101 Thlr. angesetzt. Die Deputation trug auf Bewilligung dieser Summe an, und die Kammer trat diesem Antrage einstimmig bei. In der Sitzung vom 28sten ging man zur Position ad 10 b) über, wo für Natural-Verpflegung der Armee 180,500 Thlr. angesetzt sind. Die Deputation trug auf Bewilligung an, wobei aber die Bitte an die Regierung zu stellen sey, bei niedrigen Preisen die Ersparungen zu Vermehrung der Magazin-Vorräthe zu verwenden. Dieser Antrag wurde von der Kammer genehmigt. Die 11te Position betraf die Bekleidung der Armee mit 136,000 Thlr. Die Deputation trug auf Bewilligung an, jedoch mit Abzug von 5000 Thlrn. jährlich, welche Verminderung der Königl. Commissarius für möglich erklärt hatte. Die Berathung wurde noch fortgesetzt.

Marburg, vom 6. Mai. Die (bereits in Nr. 106 dieser Zeitung erwähnte) Vermehrung der theologischen Fakultät durch eine katholische Abtheilung derselben, sollte auf gemeinsame Kurhessische und Nassauische Kosten geschehen; man hatte im Plane, in beiden Ländern künftig nur solche katholische Geistliche anzustellen, welche die Universität besucht haben würden. Aber die alte Opposition der katholischen Geistlichkeit gegen die Verpflichtung zu universaler wissenschaftlicher Bildung (die dem Könige der Niederlande die schwersten Unbilden bereitet hatte) zeigte sich auch hier. Die Geistlichkeit hat mit Erfolg für die Aufrechthaltung der Privilegien ihrer Seminare gekämpft, und die Sache ist beim Alten geblieben.
(Schwäb. Merkur.)

Aus der Hessischen Rheinprovinz schreibt man vom 9. Mai, daß die Saat wie die Reben ein sehr gesegnetes Jahr erwarten lassen. Der durch den milden Winter möglich gewesene frühe Anfang der ländlichen Arbeiten, und also deren Vertheilung durch eine längere Zeit, läßt den starken Abgang der Hände nicht sehr bemerken, der fortwährend durch Auswanderungen nach Amerika veranlaßt wird.

Die Allgemeine Zeitung schreibt aus dem Nassauischen vom 3. Mai: Zu den wichtigsten Gegenständen, mit denen die beiden Kammern sogleich sich beschäftigten, gehört die Frage über den Anschluß Nassau's an den preußisch-deutschen Zollverein. In allen Staaten Deutschlands war, seit Jahren, dieselbe vielfältig durch Schrift und Wort verhandelt und erörtert worden. In Nassau erregte sie die lebhafteste Theilnahme, weil sie die nächsten und wesentlichsten Interessen des Landes aufs innigste berührt. Für und gegen die Sache läßt sich, im Allgemeinen, gar Vieles sagen. Im Allgemeinen kann man sagen, daß alle Mauth kleinen Staaten einen großen, und großen Staaten einen geringern Nachtheil bringt. Alles, was sich gegen Binnenzölle anführen läßt, und von den Freunden des Anschlusses an den preußisch-deutschen Zollverband mit Sachkenntniß und Wärme herausgehoben ward, muß doch auch wohl von den Gränzzöllen der Staaten gelten; denn die geographische Abtheilung der Länder, der Umstand, daß sie zu diesem oder jenem Staate gehören, dieser oder jener Regierung gehorchen, sind Zufälligkeiten, die sich so oder anders hätten machen können. Ist eine Mauth, die Provinzen scheidet, verderblich für den Staat, den diese Provinzen bilden, wie kann sie eine Wohlthat werden, wenn sie Staaten trennt? Größere Reiche, von der übrigen Welt durch Meere getrennt, fühlen den Nachtheil weniger, weil sie 1) des größern Umfangs wegen sich selbst genügen; 2) durch die Natur schon in einem gewissen Grade abgeschlossen sind, und mit Nachbarländern in keiner so häufigen und innigen Berührung stehen, und 3) die Erhebung der Zölle und Mauth-Gebühren einfach und weniger kostspielig ist, da die Ein- und Ausfuhr nur in Massen und an gewissen Orten, wo sich landen läßt und gelandet werden darf, geschehen kann, und darum die Aufsicht auch sehr erleichtert wird. Uebrigens haben alle Mauthgefälle und Gränzzölle gegen sich: 1) daß die Abgabe, die erhoben wird, nicht auf dem Vermögen, sondern auf dem Verbrauche lastet. Es steuert nicht der Besitz, der doch allein gerecht besteuert werden kann, sondern das Bedürfniß. Je mehr ein Mensch oder eine Familie von den besteuerten Gegenständen braucht, desto mehr müssen sie bezahlen; und so muß es häufig kommen, daß die Noth besteuert wird. Der Verbrauch richtet sich, mehr oder weniger, nach der Zahl der Verbrauchenden, und die ärmern Familien pflegen in der Regel auch die zahlreichsten zu seyn. Man besteuert also die Bevölkerung und sehr oft den Mangel, da man den Ueberfluß besteuern soll. Alles, was zum Vortheile der Konsumtionssteuern gesagt werden kann, wenn sie nicht Gegenstände des Wohllebens, der Eitelkeit, der Genuß- und Prunksucht treffen, dürfte, bei näherer Prüfung nicht sehr haltbar seyn. Den Vortheil haben sie allerdings, daß sie einträglich sind, den Schatz füllen, und durch die Art der Entrichtung freiwillig erlegt zu werden scheinen, weil der Konsument bezahlt, wie und wann er kann, und oft nicht einmal weiß, daß er in dem hohen Preise des verzollten Gegenstandes eine Abgabe an den Staat bezahlt. Dieser Vortheil freilich ist für die Finanzen, die nichts kennen, als das Mehr oder Weniger, sehr bedeutend, und für sie jede andere Rücksicht überwiegend. 2) Daß sie am kostspieligsten zu erheben sind. Von keiner Abgabe, die der Steuerpflichtige entrichtet, geht so viel verloren, bis sie in den Staatsschatz kommt, als von den Mauthgebühren. Dieser Verlust beträgt 12 bis 40 Prozent der Gesammt-Einnahme und oft noch mehr. 3) Daß sie ein Heer von Angestellten nöthig machen, die der Staat besoldet, und die nicht nur die Erhebung kostspielig machen, sondern einer nützlichen Thätigkeit entzogen sind und ein müßiges Leben führen. 4) Daß sie durch Anhalten, Durchsuchen und Förmlichkeiten, bei denen der Willkühr nicht zu begegnen ist, die persönliche Freiheit gefährden, oft den Anstand und die Sittlichkeit verletzen, und den Reisenden und Verkehrenden eine kostbare Zeit rauben. 5) Daß sie zum Einschwärzen verbotener oder hochbesteuerter Waaren, wie auch zur Bestechung der Angestellten ermuntern, und so die Gesetzlosigkeit und Immoralität begünstigen. 6) Daß sie an den Grenzen zwischen den Mauthangestellten und der Bevölkerung einen Kriegszustand erzeugen und unterhalten, in welchem Gewalt und List und alle Mittel der Verführung angewendet werden. Die Zollbedienten und Schwärzer bilden eine Art von feindlichen Heeren, die sich erlauben, was zum Siege führt. 7) Daß sie eine Menge von Prozessen herbeiführen, die alle Nachtheile solcher Streitigkeiten haben, und gewöhnlich mit Kosten, Konfiskationen und Strafen enden, welche die Familien, die in sie verwickelt werden, gar oft zu Grunde richten. Die Frage also, ob es in der Lage, wo wir uns befinden, räthlich sey, dem Preußischen, oder Preußisch-Deutschen Zollvereine beizutreten, ist die: ob wir bei der Wahl zwischen einem größern oder einem kleinern Uebel, uns für dieses oder für jenes entscheiden sollen. Ist die Rede von vielen

Mäuthchen und einer Mauth, dann darf man sich wohl eine Mauth gefallen lassen, um die kleinen los zu werden. Allerdings ist die Frage hier im Allgemeinen gestellt, und konnte also auch nur im Allgemeinen beantwortet werden. Ist es darum zu thun, sich einem bestehenden Zolle anzuschließen, dann muß auch erwogen werden: 1) wie hoch die durch ihn eingeführten Zoll-Ansätze oder Abgaben sind, und auf welchen Gegenständen sie besonders lasten. 2) Ist zu erwägen, ob der bestehende Zoll, dem man sich anschließen will, mit dem im Lande selbst bestehenden Steuersysteme, und besonders mit den indirekten Abgaben im Einklang steht. 3) Ob durch den Anschluß an den allgemeinen Zoll die besondern Zölle, die einzelnen Mäuthchen, durch die große Mauth auch aufgehoben werden. Wäre dies nicht der Fall, dann würde den vorhandenen Uebeln nur ein neues beigefügt. 4) Kommt es auf die Bedingungen an, unter denen der Anschluß möglich ist, und die, nachdem sie lästig oder günstig sind, den Anschluß wünschenswerth machen, oder materielle Vortheile, die er gewährt, aufwiegen können. 5) Endlich dürfte noch, wenn auch untergeordnet, in Erwägung kommen, die geographische Lage und wie sich die Produktion und Konsumtion des Landes, das sich anschließen will, zu der Produktion und Konsumtion der Länder verhält, denen es sich durch den Beitritt anschließt.

Hannover, vom 13. Mai. Die erste Kammer hielt ihre erste Sitzung am 12. Mai. Nach eröffneter Sitzung bemerkte der Präsident, daß die gegenwärtig beginnende Versammlung als zweite Diät des fünften Landtages zu betrachten stehe, weil diejenige Versammlung, in welcher — wie in der letzten — das Budget auf ein ganzes Rechnungsjahr bewilligt würde, für eine volle Diät gelte. — In der zweiten Kammer wurde ein Schreiben des Königl. Cabinets-Ministerii vorgetragen, welches unter anderem die diesjähre Betreibung der ständischen Geschäfte betraf.

Oesterreich.

Wien, vom 5. Mai. Es werden noch höchstens fünf Sitzungen von den Konferenz-Ministern gehalten werden, um dann zur Unterzeichnung des Protokolls zu schreiten, das gewöhnlich beim Schlusse solcher Besprechungen ausgefertigt wird, und die übereingekommenen Resultate derselben enthält. Wahrscheinlich werden auch die der Bundes-Versammlung zu machenden Mittheilungen einregistrirt, um später von Seite dieser hohen Stelle zur Oeffentlichkeit gebracht zu werden. — Aus Siebenbürgen hat man sehr befriedigende Nachrichten. Die Vorarbeiten zur Eröffnung des Landtags werden thätig betrieben, man verspricht sich die besten Erfolge von dessen Verhandlungen. — Obgleich die neue Anleihe noch nicht auf die Börse gebracht ist, so hat sie doch schon so viel Abgang gefunden, daß sie über Pari steht.

Man beschäftigt sich hier sehr lebhaft mit der Dampfschifffahrt auf der Donau bis zu ihrer Ausmündung ins schwarze Meer, fürs erste bestimmt bis Orsowa. Die vorläufigen Versuche über die Fahrbarkeit des Stroms haben die befriedigendsten Resultate gegeben. Schon nimmt das Dampfboot Argo Frachtstücke bis Galatsch und in beide Fürstenthümer. Die Sache interessirte vorzüglich die großen Ungarischen Landbesitzer, deren Produkte beim Eintritt in die Oesterreichischen Staaten hart besteuert werden müssen, da die Ungarn übrigens fast keine Abgaben zahlen. Die Statistik von Ungarn, von dem geehrten Statistiker Csaplowics, welche wunderbarer Weise ganz aus dem Buchhandel verschwunden ist, zeigt, welche Reichthümer und fast noch gar nicht benutzte Quellen des Wohlstandes Ungarn besitzt. Schon sind hier verschiedene von einem Ungarischen Magnaten in London eingekaufte Maschinen eingetroffen für die Schiffbarmachung der Donau und für Dampfboot-Einrichtung. Die größte Schwierigkeit dürfte wohl die Zähmung der räuberischen Bewohner der beiden Ufer des Stroms und die Vertilgung ihrer Schlupfwinkel seyn.

Am 16. Mai war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibungen zu 5 pCt. in CM.	$99\frac{9}{32}$	;
ditto ditto zu 4 pCt. in CM.	$90\frac{1}{32}$	;
Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 Fl. in CM.	203	;
ditto ditto v. J. 1821, für 100 Fl. in CM.	$136\frac{7}{8}$	;
Wiener Stadtbanco-Obligat zu $2\frac{1}{2}$ pCt. in CM.	$58\frac{13}{16}$	;

Bankaktien pr. Stück $1271\frac{1}{2}$; in CM.

Innsbruck, vom 6. Mai. Gestern wurde dem gefeierten Andreas Edlen von Hofer, der für sein Vaterland und seinen Monarchen lebte und starb, auf seiner Ruhestätte in der hiesigen Hofkirche ein würdiges Denkmal (ein aus vaterländischem Marmor gebildetes kolossales Standbild vorstellend, von Prof. J. Schaller in Wien vollendet) errichtet. Dieses Monument wurde über die Asche Hofers und neben Kaiser Maximilians Grabmahl unter der Leitung des verdienstvollen Künstlers aufgestellt, und so fand gestern die feierliche Enthüllung desselben statt.

Rußland.

Warschau, vom 11. Mai. Der Graf Skarbek, Präsident des Vorstandes des hiesigen Zufluchts- und Arbeithauses, und die Mitglieder des Vorstandes legten am 7ten d. M. den Grundstein zu einem neuen Gebäude für die sittlich verwahrlosten Kinder.

Odessa, vom 22. April. Da es den Gutsbesitzern in Neu-Rußland, die sich mit dem Seidenbau beschäftigen, schwer wird, ihre Erzeugnisse abzusetzen, weil es an direkten Verbindungen mit Moskau fehlt, so hat der landwirthschaftliche Verein von Neu-Rußland für angemessen erachtet, alle in diesen Gouvernements angefertigte Seide anzukaufen und nach Moskau zu befördern. Der Ankauf der Seide soll auf drei Punkten Neu-Rußlands geschehen, zu Odessa, Sympheropol und Bieltzy, und die eingesandte Seide sogleich zu festgesetztem Preise bezahlt werden.

Nachdem unser Gouverneur, General Woronzow, zu Ekatherinoslaw für die Versorgung der Einwohner mit Mundvorräthen die nöthigen Maaßregeln getroffen, ist er nach dem Gouvernement Tauris abgereist.

In der Nacht vom 18ten auf den 19ten April lichtete auch die Jacht „Utiäka" die Anker; am Bord derselben befindet sich Se. Excellenz der General Graf v. Witt, der sich von hier nach der Krimm begiebt. Durch Stürme haben die auf der hiesigen Rhede liegenden Fahrzeuge sehr gelitten.

Großbritannien.

London, vom 2. Mai. Man sage was man wolle von der Art, wie England den Besitz von Irland erlangt und lange behauptet hat, das wenigstens wird Niemand mit Wahrheit behaupten, daß es diesen Theil des Reiches im Parlamente vernachlässige. Im Gegentheil ist seit der Union nicht ein Jahr vergangen, wo nicht ein bedeutender Theil der Session ausschließlich den Debatten über einen auf jenes Land Bezug habenden Gegenstand ausgefüllt worden, so daß gewiß einem jeden Mitgliede der beiden Häuser, wie in der That jedem ge-

bildetern Zeitungsleser, dasselbe in allen seinen Verhältnissen, Vortheilen und Mängeln zur Genüge bekannt seyn muß.

Frankreich.

Paris, vom 7. Mai. Zwei litterarische Fehden beschäftigen jetzt unser Publikum, für welches die Politik seit dem letzten Siege über die Revolution schon keinen Reiz der Neuigkeit mehr bietet. Es ist nämlich erstens das Verbot der Aufführung gegen das romantische Drama Antony (v. Alexand. Dumas), welches von dem Kritiker Hrn. Jouy der gröbsten Unsittlichkeit beschuldigt wird. Und zweitens die Erscheinung der: Worte eines Glaubenden von de la Mennais; der talentvolle Abbé hatte vor einigen Monaten ein Versprechen unterzeichnet, sich dem bekannten encyklischen Schreiben des Papstes zu fügen, jetzt tritt er mit einem unverholen republikanischen Buche auf, indem er von Neuem behauptet, daß die Kirche sich nicht um die politischen Meinungen der Priester zu kümmern habe.

Paris, vom 8. Mai. (Const.) Die erste Gewerbeausstellung in Frankreich fand am 19. September des Jahres 1798 statt und dauerte drei Tage; die 7te am 1. August 1827 dauerte 63 Tage. Man sieht, welche starke Progression der Theilnahme des Publikums an diesem wichtigen Gegenstande in der Zwischenzeit stattgefunden hat.

Die Erhebungen zur Pairs-Würde, welche nach dem Schlusse der Session stattfinden, werden, wie es heißt, sehr zahlreich seyn. Die Zahl der Erhebungen soll sich auf nicht weniger als 40 belaufen.

Paris, vom 9. Mai. Seit einiger Zeit wurden die Damen im Theater des folies dramatiques in Schrecken gesetzt, indem ein Individuum sich das boshafte Vergnügen machte, ihnen sämmtliche Kleider von unten bis oben hinauf zu zerschneiden. Die Polizei ertappte einen jungen Mann auf der That. Er wurde festgenommen, gab aber vor, daß er von einer Monomanie ganz unwillkührlich zu dieser Handlungsweise getrieben würde; man hat den Prozeß instruirt.

Man spricht hier von der nahe bevorstehenden Ankunft des, aus der Geschichte der letzten Jahre in Polen so bekannten Fürsten Lubezki, der vom damaligen Dictator Chlopizki bekanntlich nach Petersburg zu Unterhandlungen geschickt wurde, und seit der Zeit dort verblieb. Die ganze Poln. Emigration ist deshalb in Bewegung. Der Ankunft dieses gewandten Staatsmannes werden zwei verschiedene Zwecke beigelegt. Der eine, und vielleicht der ostensible, ist die Wiederanknüpfung der, durch die letzten Revolutionen in Frankreich und Polen unterbrochenen, Unterhandlung wegen Bezahlung einer ältern Schuld der Franzöf. Regierung an die des Königreichs Polen. Die Schuld datirt sich noch von den Zeiten des Kaiserreiches, u. von dessen Verhältniß zu dem Herzogthume Warschau her. Die Franzöf. Truppen mußten, nach einem Vertrage mit dem Großherzogthume Warschau, von Polen verpflegt werden, und im Pariser Frieden wurde die Schuld Frankreichs gegen Rußland völlig anerkannt. Diese Entschädigungsgelder waren für die Edelleute bestimmt, welche die Lieferungen in Natura geleistet. Die Forderung soll sich auf etwa dreißig Millionen Poln. Gulden belaufen. Der geheime Zweck der Reise des Fürsten Lubezki aber soll die hervorragenden Männer der Poln. Emigration betreffen. Man soll in Petersburg deren Rückkehr in ihr Vaterland wünschen. (?) Lubezki soll mit seinen älteren Freunden, zu denen besonders der Fürst Czartorysky gehört, unterhandeln. Eher möglich wäre ihre Rückkehr jedoch, wenn die mit immer größerer Zuversicht sich verbreitenden Gerüchte von einer nahe bevorstehenden allgemeinen Amnestie für sämmtliche (?) Poln. Ausgewanderte sich bestätigten. Wenigstens meldet man aus Podolien, daß auf den Wunsch der Russ. Regierung, Deputationen des dortigen Adels mit der Bitte um eine Amnestie, nach St. Petersburg abgehen würden. Es werden sogar die dazu aufgeforderten Personen namentlich bezeichnet. Da jedoch diese letzteren Vermuthungen und Angaben von den polnischen Emigranten herrühren, so ist bis jetzt die Glaubwürdigkeit sehr problematisch.

Brest, den 3ten Mai. Das Schiff Louise, welches wegen Verletzung der Gesetze über den Sklavenhandel an der Afrikanischen Küste von der Schaluppe „la Bayonnaise" genommen wurde, ist hier angekommen. Das Schiff führte, als es genommen wurde, die spanische Flagge.

Bayonne, den 3ten Mai. Die Nachrichten sind günstiger für die Sache der Königin, als seit einigen Tagen. Man spricht von Mittheilungen aus Galizien und Santander, welche die völlige Vernichtung der Banden berichten. Espartero steht in Bilbao mit 3000 Mann trefflicher Truppen. In Vittoria seyen 1500 Mann, außer 800 Stadtmilizen und einer fliegenden Colonne. Endlich hätten sich die Ueberreste der Carlistischen Faktionen nur deshalb nach Navarra und Biscaya geworfen, um den Verfolgungen, welchen sie ausgesetzt waren, zu entgehen. — Aus Bilbao vom 29sten wird gemeldet, daß Obrist Espartero zum General-Major befördert ist. — Castor und seine Bande, 700 Mann stark, hausen in den Gebirgen von St. Ander. Die Rebellen bewaffnen auch Trincaduren (kleine Seefahrzeuge) zu Lequeitio und Bermeo, muthmaßlich um den Handel zu beunruhigen. — Der kleine Unfall, der Quesada neulich betroffen hat, hat keine sonderliche Sensation gemacht.

Lyon, vom 4. Mai. Die Verluste, welche die Armee in den sechs Tagen des Kampfes hier gehabt hat, werden jetzt auf 55 im Kampf unmittelbar Getödtete (Offiziere und Soldaten), 258 Verwundete, und 36 die an ihren Wunden gestorben sind, angegeben. Der Verlust an solchen, die als schuldlose Opfer durch die Zufälligkeiten bei dem Kampf gefallen sind, soll bedeutender gewesen seyn, noch größer die Todtenzahl unter den Arbeitern. — Die Verhaftungen dauern noch immer fort. Die Gefängnisse sind überfüllt, und man hört leider täglich Klagen über die unmenschliche Behandlung der Gefangenen.

Nun beginnen auch die Färber, ihren Meistern einen höhern Lohn abtrotzen zu wollen. Mehrere Werkstätten, die sich nicht fügen wollten, sind von den Gesellen in Verruf erklärt worden. — Die der Garnison von Lyon für die Apriltage bewilligten Decorationen berechnet man auf 76. — Der Gérant des republikanischen Precurseur ist verhaftet worden.

Lyon, vom 5. Mai. Am Dienstag hatte sich eine Zahl Arbeiter am Quai Bon Rencontre versammelt, wie man glaubt, um sich wegen einer Erhöhung des Arbeitslohnes zu berathen. Indessen wurde sie sogleich von der Polizei umgeben, die mit Hülfe einiger Truppen-Abtheilungen 22 derselben verhaftete und ins Gefängniß führte.

Toulon, vom 4. Mai. Der Marine-Präfekt begab sich gestern in Begleitung des Grafen von Labretonnière, General-Majors der Marine zu Toulon, an Bord der Amerikanischen Fregatte „United States". Der Ober-Feuerwerker der Fregatte war in Ketten gelegt und sollte vor ein Kriegsgericht gestellt werden. Heute früh kam ein Boot mit Amerikanern

ans Land. Da die Behörden bei Zeiten von der Ankunft desselben Nachricht erhielten, so stellte sich ein Piquet Gensd'armen auf dem Quai auf, um die Amerikaner vor Beschimpfungen von Seiten der Französischen Matrosen zu schützen, die im höchsten Grade erbittert sind. Aus Bona hören wir, daß das Corps des Generals d'Uzer, welches im vorigen Jahre so sehr durch Krankheiten litt, sich jetzt in sehr gesundem Zustande befindet. Von 5000 Mann sind nur 106 im Lazareth, und die meisten davon wegen Wunden oder anderer Zufälle. Dieser befriedigende Zustand rührt daher, daß die Soldaten mit Festungs-Arbeiten beschäftigt werden.

Die, auf der amerikanischen Fregatte United States von Toulon zusammengebrachte, und für die Hinterbliebenen der am 1sten dieses Getödteten und die Verwundeten bestimmte Summe von 5000 Fr. ist von dem Seepräfekten zurückgewiesen worden, mit der Erklärung, daß die ganze Angelegenheit und Alles, was damit zusammenhänge, zwischen den Regierungen Frankreichs und der Ver. St. erwogen und unterhandelt werden müsse.

Bordeaux. Briefe vom Senegal vom 24. März berichten, daß der Gouverneur von St. Louis, Herr Quesnel, einen sehr glücklichen Ausfall gegen die Eingebornen gemacht hat. Er nahm ihnen 400 Stück Vieh ab, und machte 30 Gefangene, wobei 6 vornehme Häuptlinge sind, und 4 zu Leuten gehören, die insgemein zu St. Louis residiren, aber sich mit den Eingebornen gegen uns verbunden haben. Diese Letztern wurden sogleich erschossen. Dieser Streich wird doch in der Hauptsache nicht viel entscheiden.

Algier, vom 27sten. Ein von Bugia binnen 40 Stunden hier eingetroffenes Schiff meldet, daß die Garnison zu einem abermaligen Ausfall gegen die Araber gezwungen worden sey, wobei wir einige Offiziere verloren haben. Aus Rache plünderten und verbrannten die Truppen einige Dörfer, die von den Einwohnern verlassen waren. — Der General Trezel hat am 18ten seine Inspektionsreise nach Bona, Oran, Algier und Bugia angetreten. — Der Deputirte Hr. Barbet, fährt fort, Ankäufe von Grundstücken zu Blida zu machen. Die Colonisten haben, als sie hörten, daß diese Stadt in diesem Jahre nicht von unsern Truppen besetzt werden sollte, eine Vorstellung dagegen eingereicht, indem die Cultur der Ebene Metidjah unmöglich ist, so lange dieser Punkt nicht von uns sicher und dauernd behauptet wird.

Schweiz.

Aus der Schweiz, vom 7. Mai. Folgendes ist der Haupt-Inhalt eines von dem kleinen Rathe von Aargau dem großen vorgelegten Gesetzes-Entwurfs über die Rechte des Staats bei kirchlichen Erlassen: Alle Römischen Bullen, Breven und sonstigen Erlasse, ferner alle vom Erzbischofe, Bischofe und den übrigen geistlichen Oberbehörden ausgehenden allgemeinen Anordnungen an die Geistlichkeit und Bisthums-Angehörigen, endlich die Beschlüsse von Synoden und Kirchen-Versammlungen sind vor ihrer Bekanntmachung oder Insinuation der Staatsbehörde zur Einsicht vorzulegen. Ergiebt sich in Folge der von der Staatsbehörde vorzunehmenden oder anzuordnenden Prüfung, daß ein nach obiger Vorschrift mitgetheilter kirchlicher Erlaß rein dogmatischer und moralischer Natur ist, so wird die erforderliche Bewilligung zu dessen Bekanntmachung einfach durch die Erklärung der genommenen Einsicht (Visum) ertheilt. Die vom Erzbischofe, Bischofe und von andern, dem Bischofe untergeordneten, geistlichen Behörden ausgehenden beschwerenden Verfügungen, insonderheit wenn wegen übertretener Kirchengesetze Bußen auferlegt werden, können rekursweise vor die Staatsbehörde gezogen werden, die zu untersuchen hat, ob die betreffende Verfügung und Entscheidung den gesetzlichen und kanonischen Vorschriften entspreche. Als der Einsicht und Genehmigung der Staats-Behörde nicht unterworfen, werden ausdrücklich erklärt: kirchliche Rescripte, welche individuelle Gewissens-Angelegenheiten betreffen, und daher — als unter dem Siegel der Beichte begriffen — keiner weitern Mittheilung fähig sind, so wie kirchliche Dispensen, welche in den vom Staate zugegebenen Fällen ertheilt, und wofür entweder keine oder nur die im Einverständniß mit der Staatsbehörde festgesetzten Taxen gefordert werden.

Schwyz. Am 4. Mai fand die Landsgemeinde am Rothenstein Statt. Landammann Reding eröffnete die Versammlung mit einer Rede, und legte sein Amt in die Hände des Volkes zurück; zugleich schlug er den Landammann Schorno zu seinem Nachfolger vor. Als der Landesstatthalter Diethelm auf die Bühne treten wollte, erhob sich ein furchtbarer Lärmen; er nämlich und der Landammann Schmid von Lachen, hatten sich kurz zuvor wechselseitig beschimpft. Nun ist's ein alter Rechtsgrundsatz der Schwyzer, daß ein gescholtener Mann die Rednerbühne nicht eher betreten dürfe, als bis er sich gereinigt habe. Schmids Anhang erhob die Knüttel, Hr. Diethelm flüchtete, ward verfolgt, wurde erreicht und gemißhandelt; darauf ward er in ein Haus gebracht, und durch Wache vor ferneren Beleidigungen geschützt. Landammann Reding, entrüstet über diesen Vorfall, erklärte die Landsgemeinde für aufgehoben, und verließ die Bühne; ihm folgten die übrigen Beamten, auch das Volk verlief sich bald.

Luzern, vom 8. Mai. Der kl. Rath hat am 25. April an Zürich geschrieben, um vereint mit den übrigen Kantonen und durch den Vorort die nämlichen Repressalien, wie Freiburg, gegen die von mehreren Staaten getroffenen Paßverfügungen zu ergreifen.

Spanien.

Aus Madrid erfährt man, daß der Friedensfürst Godoy Erlaubniß erhalten hatte, nach Spanien zurückzukehren. Man weiß, daß diese Erlaubniß durch den Einfluß des Herrn Martinez de la Rosa gewährt worden sey, indem dieser die Ungerechtigkeit vorstellte, einen Mann aus dem Lande zurückzuhalten, der durchaus keine politische Wichtigkeit besitze, und in der Amnestie mitbegriffen sey. — Einem Briefe zufolge, soll Rodil den geheimen Befehl empfangen haben, Don Carlos, wenn er es verhüten könne, nicht gefangen zu nehmen, da die Regierung, im Falle er in ihre Hände fiele, nicht wissen würde, was mit ihm zu thun sey. Er soll bloß die Verbindung zwischen Don Carlos und den Empörern abschneiden und die Vereinigung des Prinzen mit Zumala-Carreguy verhindern. — Zumala-Carreguy hatte eine furchtbare Stellung in der Gegend von Estella eingenommen, und man erwartete, daß sich durch das Anschließen der Karlisten aus Biscaya und Guipuzcoa seine Streitkräfte auf 12,000 Mann belaufen werden, und daß es sodann zu einer entscheidenden Schlacht kommen dürfte. Vom 19ten bis 23sten v. M. waren auf Befehl des Karlisten-Häuptlings 5 Alcaden erschossen worden, und es hielt schwer, neue Alcaden zu finden.

Portugal.

Lissabon, vom 27. April. Der „Globe" theilt folgendes Privatschreiben mit: „Der Einzug der Spanier vom Norden

und Süden her hat den Anhängern D. Miguel's den Gnadenstoß gegeben. Die drei Provinzen von Minho, Tras-os-Montes und Beira-Alta haben die junge Königin Donna Maria proklamirt. Die Bevölkerung von Tras-os-Montes, die den Neuerern von 1820 entschieden feind war, hat die Armee des Grafen von Villaflor begrüßt, und General Pizarro, der zum Gouverneur dieser Provinz ernannt worden war, konnte darauf rechnen, auf das beste aufgenommen zu werden. Saldanha hat sich von Neuem heute nach Pernes verfügt, um D. Miguel an dem Rückzug nach dem Norden zu hindern. Wenn übrigens der Usurpator sich nicht beeilt, den Tajo zwischen jetzt und einigen Tagen zu passiren, so kann derselbe einen unersetzbaren Verlust in Santarem erleiden. General Stubbs wird in Algarvien die schimpfliche Niederlage des Obristen Sa wieder gut zu machen suchen.

Osmanisches Reich.

Von der Serbischen Grenze, vom 25. April. Es ist viel von der jetzt auf der untern Donau angefangenen Dampfschifffahrt die Rede; diese Einrichtung kann durch die große Ausdehnung, in merkantilischer wie in politischer Hinsicht, von sehr wichtigen Folgen seyn. Fürst Milosch, welcher in einiger Hinsicht Mehemed Ali in Egypten gleich zu stellen ist, hat sich für das Unternehmen ausgesprochen; leider widmet er seine Fonds allein lukrativen Spekulationen.

Schweden.

Stockholm, vom 6. Mai. Von dem K. Norw. Finanz-Departement in Christiania ist unter dem 1sten d. die Bekanntmachung ergangen, daß Diejenigen, welche die von dem Storthing beschlossene neue Anleihe von 1 Mill. 600,000 Thalern Hamb. Bco. (vor dem 1. Oct. einzuzahlen), bestimmt zur Einlösung des noch übrigen Theils der Hamburgschen Anleihe von 1822, möchten übernehmen wollen, eingeladen werden, durch einen Bevollmächtigten daselbst ihre Anerbietungen schriftlich zu machen.

Aegypten.

Aus einem Schreiben aus Cairo vom 10. Februar. Es läßt sich, trotz alles auf dem Lande lastenden Drucks, hoffen, daß, wenn Mehemet Ali noch 10 Jahre Egypten beherrscht, oder wenn nach seinem Tode sein Sohn Ibrahim ihm folgt, die heranwachsende Jugend sich der Früchte mancher ihren Eltern erpreßten Thränen erfreuen werde. Niemand kann läugnen, daß Mehemet Ali bei aller seiner Kriegslust und Eroberungssucht doch auch Vieles für Künste und Wissenschaften gethan und noch täglich thut. Man findet in Egypten eine große Anzahl Schulen, in welchen Europäische Sprachen, besonders die Französische, gelehrt werden und selbst die orientalischen Sprachen werden mit mehr Methode und allgemeiner, als früher, gelehrt. In andern Schulen werden die mathematischen Studien mit nicht schlechtem Erfolg getrieben. Ferner existirt längst schon eine medizinische und pharmazeutische Schule, aus welcher viele Zöglinge sich gegenwärtig in Paris ausbilden. Eine besondere Erwähnung verdient auch eine Artillerieschule, in welcher 300 Zöglinge mehrere Europäische Sprachen, Mathematik und alle zur Kriegstaktik gehörigen Wissenschaften erlernen. Diese Anstalt ist in Tura, einem Dorfe an den Ufern des Nils, 2 Stunden von Cairo. Sie steht unter der Leitung des Spanischen Obristen Sequera, der schon mehrere sehr gut disziplinirte Regimenter gebildet hat. Außer den zahlreichen jungen Arabern und Türken, die in den verschiedenen hiesigen Anstalten gebildet werden, kommen viele andere, mehr oder minder unterrichtet, wenigstens fast Alle ziemlich vorurtheilsfrei, aus Europa zurück, die dann ihren Glaubensgenossen Liebe zu den Wissenschaften und Toleranz gegen Nicht-Mahomedaner predigen. Auch bei den Mahomedanern hat seit den letzten 15 Jahren die Epoche der Kritik in Religions-Sachen begonnen und fahren der Sultan Mahmud in Konstantinopel und Mehemet Ali in Cairo und Damaskus in ihrem Neuerungs-Systeme fort, so wird bald der Unglaube bei den Mahomedanern so groß, nur vielleicht zunächst gefährlicher, als bei den Christen und Juden werden, weil bei ihnen humane Bildung und Philosophie zu fremde Dinge sind, als daß sie den friedlichen Versuch machen könnten, die Stelle des alten Glaubens zu ersetzen.

Asien.

Singapore-Zeitungen vom 2ten Januar melden, daß im Königreich Kochin-China eine sehr ausgedehnte Insurrection sowohl zu Saigon im Süden, als unter den Tunquinesen ausgebrochen sey; auch in dem tributpflichtigen Cambodia herrschte große Unzufriedenheit. Der König soll ein großer Tyrann seyn. Alle Christen wurden aufs strengste verfolgt, und mehrere waren zum Tode verurtheilt, darunter Hr. Galegin, ein Franz. Missionair.

(Sun.) Es kamen Blätter aus Canton bis zum 6ten December an. Sie melden, der Kaiser von China habe eine neue Gemahlin genommen, Cheun-fe, seine zweite Favoritin, die er zum Rang einer Kaiserin erhoben habe. — Die Insurgenten von Termosa Banditte waren überwältigt und der Friede wieder hergestellt worden. Alle Landbauer ꝛc. waren zu ihren Arbeiten, und die Regierungstruppen in ihre früheren Linien zurückgekehrt.

Amerika.

Briefe aus Vera-Cruz vom 9. März stellen die Empörung des General Bravo als beendet dar. Die Reste seiner vor Vittoria geschlagenen Truppen treiben sich in den Gebirgen herum und werden von der Miliz verfolgt. Man glaubt, Bravo werde das Land bald verlassen.

In Bogota war am 1. März die diesjährige Sitzung der gesetzgebenden Versammlung von Neu-Granada durch eine Rede des Präsidenten, General Santander, eröffnet worden. Was die innern Verhältnisse der Republik betrifft, so erwartete die Regierung besondere Vortheile von der Herstellung einer Straße über den Isthmus von Panama, wodurch das atlantische mit dem stillen Meere verbunden werden wird. Die Einnahme betrug im Jahre 1833 2,485,015 Doll., die Ausgabe, mit Inbegriff von bedeutenden Sold-Rückständen, welche abgetragen worden sind, nur 2,240,308 Doll. — Ein heftiges Erdbeben, welches am 20. Januar anfing und in einzelnen Stößen bis zum 22sten fortdauerte, hat die Stadt Pasto in einen Haufen von Trümmern verwandelt. Auch mehrere andere Orte der Nachbarschaft haben bedeutend gelitten. Man schreibt den Ursprung des Erdbebens dem Ausbruch des Vulkans Patascoy in der Cordillera von Mocoa zu.

Neuere Nachrichten aus Westindien lauten sehr erfreulich über den schnellen Fortgang der Vorkehrungen zur Emancipation der Sclaven. Die Einwohner von Antigua zeichnen sich jedoch vor allen andern Colonisten durch ihren Entschluß aus, von der Bedingung, daß die Sclaven vor ihrer gänzlichen Freilassung eine Zeitlang Lehrlinge seyn sollen, keinen Gebrauch zu machen, sondern dieselben vom 1sten August d. J. an gänzlich zu emanzipiren.

Nach den Berichten aus **Mexico** hatte der National-Congreß ein sehr strenges Dekret in Betreff der Fremden erlassen, die sich sämmtlich, mit Ausnahme der Angestellten beim diplomatischen Corps, innerhalb acht Tagen bei den Behörden melden, ihre Namen, Vaterland, Geschäft, Aufenthalt ꝛc. aufs genaueste angeben und ihre Pässe vorzeigen müssen.

Die neusten Nachrichten von der freien Amerikanischen Neger-Colonie in **Liberia** auf der Goldküste von Afrika geben ein höchst erfreuliches Bild des Gedeihens dieser Unternehmung, die Anfangs mit so vielen Schwierigkeiten und so großer Opposition zu kämpfen hatte, und der große und glückliche Erfolg der Untrrnehmung hat natürlich den Eifer für sie in Amerika doppelt geweckt, und es sind Maaßregeln genommen, die Zahl der freizulassenden und nach Liberia zu schickenden Neger bedeutend zu vermehren.

Miszellen.

Ein französisches Journal bemerkt wortspielend: daß der König von Frankreich sich mit einem **Drittheil** begnüge, (Thiers), während der Herzog von Orleans eine **Hälfte** suche.

Hinsichts des Geschmacks herrscht jetzt, wie man in der diesjährigen Pariser Kunst-Ausstellung bemerkte, in Frankreich eine falsche Verehrung des Mittelalterlichen, unter der auch Deutschland unlängst gelitten; die Kritik warnt, sich der Verirrungen der Deutschen Kunst als Beispiel bedienend, und fordert auf, nicht gegen diese zurückzubleiben; doch wird der bessere Weg erst nach mannigfaltigen Kämpfen der Anschauung des Publikums, wie der Künstler, sich öffnen.

Die gallicanische homöopathische Gesellschaft, welche alle Gegenden, wo Französisch gesprochen wird, umfaßt, wurde am 6ten September 1832 beim Dr. P. Dufresne durch einige homöopathische Aerzte und mehrere Freunde der Homöopathie zu Genf begründet; festbegründet hat sie sich zu Lyon am 8ten September v. J. Sie hält daselbst unter ihrem Präsidenten des Guidi öffentliche Sitzungen.

Ein Leipziger Correspondent der Allgem. Zeitg. schlägt eine jährliche **Versammlung der Techniker**, nach Art der Versammlung der Naturforscher, vor, in welcher die Interessen der Deutschen Industrie besprochen werden sollen.

Theater.

Das dreimalige Erscheinen des Prinzen in „Romeo und Julia" wird von den Auslegern als eine besondere Schönheit gepriesen. Im „Trauerspiele in Berlin" erscheint ein Tagelöhner dreimal, um den Zuhörern die drei Zeiten des Verbums recht eindringlich zu machen: „ich werde tödten," „ich tödte," „ich habe getödtet." Das nenn ich sich einer kategorischen Präcision befleißen, denn dieser Tagelöhner (Hr. v. **Holtei** vollendete die drei Momente glücklich) ist eine große Hauptperson und wird dadurch, daß ihm seine Geliebte, eine Berliner Magd, nicht sogleich einen nächtlichen Besuch bewilligt, der Othello des Stückes. Die Magd allein ist eine tragische Person, wenn sie durch ihre vielen Klatschereien, Prahlereien und naiven Rabulistereien nicht die bedingte Vollkommenheit ihres Charakters verdächtig machte. Alle diese Sachen hören sich zwar aus dem Munde der **Frau von Holtei** ganz allerliebst an, und die eigentlichen Trauerscenen bekunden namentlich viele Kunst, allein wie läßt sich das viele Ungehörige, wie lassen sich die nutzlosen Accidentien, von denen das tragische Gut erdrückt wird, rechtfertigen? Die Entwickelung ist in die Form eines criminellen (nebenbei sehr willkührlich und einseitig geübten) Geschäfts eingekleidet.

In „Ben David" trat ein Herr **Gerstel** vom Fürstl. Theater zu Detmold als Dagobert Frosch auf. Seine Darstellung war sehr indifferent, und der Grund davon mag ebensowohl in Mangel an lebendiger Geistesthätigkeit höherer Ausbildung als in Befangenheit liegen.

N.

Dem Herrn von Lüttwitz auf Gorkau.

Es kann der Sache für die ich streite nur förderlich seyn, wenn Männer, welcher Ansicht sie auch seyn mögen, mit Sachkenntniß und Unpartheilichkeit darüber urtheilen.

Daß Herr v. Lüttwitz in seiner, in der vorletzten Nr. dieser Zeitung erschienenen „**Beleuchtung**" ein solches Urtel **nicht** gefällt, soll die nachstehende Widerlegung beweisen.

Ist die Form, in welcher jene „Beleuchtung" erschien, dem ernsten und wichtigen Gegenstande noch überdem durchaus unangemessen, so mag diese der Herr Verfasser gegen das Publikum vertreten, ich habe damit nichts zu thun und bleibe bei der Sache.

Herr v. Lüttwitz fängt die Beurtheilung meines Aufsatzes, wie er sich ausdrückt, „von dem Hinterviertel oder Drittel" an, das soll heißen, mit dem letzten Theil meiner Abhandlung, welcher in dem letzten Stück der Provinzialblätter erschien. So läßt er bequem Alles, was dem Schlusse des Aufsatzes voranging, auf sich beruhen, und greift die Consequenzen an, ohne die Prämissen widerlegt zu haben, was freilich seine mannigfachen Schwierigkeiten hätte.

So genial auch diese Art der Beleuchtung seyn mag, so schadet sie doch offenbar der Sache, welcher Herr v. Lüttwitz dienen wollte, denn auch nicht Ein Argument von den vielen, welche derselbe anführt, ohne sie auszuführen, zeugt gegen mich.

Hier folgen die Beweise:

Herr v. Lüttwitz meint, wenn auch die Breslauer das Fleisch mit jährlich mehreren hunderttausend Thalern jetzt theurer bezahlen, so bringe „der innere Commerz" diese wieder zurück. Es ist nun aber gar nicht abzusehen, warum eben Breslau, welches bekanntlich für den Umlauf des Geldes „**zur Emporbringung des inneren Commerzes**" durch höhere direkte und indirekte Steuern u. s. w. als das platte Land das Seinige schon hinlänglich thue, nun auch dadurch den „**inneren Commerz**" noch mehr beleben soll, indem es schlechtes Fleisch theuer bezahle.

Die Lehre von der Belebung des Commerzes, indem man einen Gewerbestand von dem andern ausbeuteln läßt, ist so alt als der raffinirte Eigennutz, aber von verständigen und wohlwollenden Regierungen, und daher auch von der Unsrigen lange schon aufgegeben und auch nie vollkommen anerkannt worden.

Herr v. Lüttwitz hat auch hier „das Hinterviertel" ohne Kopf beleuchtet, so geschah es, daß er von 300 000 Rthlr. Vieh-Assecuranz spricht, um 290,000 Rthlr. den Breslauern zu ersparen. Die Vieh-Assecuranz ist verlangt worden, um **der ganzen Provinz** mehrere Millionen Thaler zu ersparen, welche, so weit es möglich war, aproxemativ vorgerechnet wurden, und wobei Breslau sicher nicht zu hoch, da der indirekte Schaden der Vieh-Prohibition für Breslau gar nicht in Ansatz kam, mit 290,000 aufgebracht ward. Weil dieses aber

„im Vorderviertel" und Kopfstück der Abhandlung bewiesen ward, so hat Herr v. Lüttwitz davon noch keine Kenntniß.

Herr v. Lüttwitz meint, weil im November 1827 das Hammelfleisch 2½ Sgr. und das Kalbfleisch in der Regel ½ Sgr. weniger als das Rindfleisch kostet, so „mögen die beliebigen aufblasenden Calcülen des Hrn. v. L." nicht richtig seyn. Da meine Preis-Angaben aus der neuesten Zeit und genau nachgewiesen sind, so bedarf diese ganz unverständliche, unzusammenhängende, wirre Schlußfolge keiner Widerlegung.

Herr v. Lüttwitz meint, ich hätte vergessen, die Communal-Accise (Herr v. Lüttwitz versteht darunter den Schlacht- und Mahlsteuer-Zuschlag) welche die Stadt Breslau von Fleisch und Getreide (Herr v. Lüttwitz versteht darunter Mehl und Brodt) erhebt, im Betrage von 54,000 Rthlr. (Herr v. Lüttwitz irrt sich um 24,000 Rthlr.) den Landwirthen in Rechnung zu stellen. Was Herr v. Lüttwitz mit diesem „in Rechnung stellen" sagen will, läßt sich nur errathen, er ist nämlich wohl der Meinung, daß die Schlacht- und Mahl-Accise, welche die Städte nach dem Gesetze vom 30. Mai 1820 entrichten, vom Viehzüchter oder Getreide-Produzenten bezahlt wird. Es ist nicht abzusehen, wie diese Rechnungs-Stellung hierher gehört, da von einer solchen nirgends in meinem Aufsatze die Rede ist, es bedarf daher wohl auch dieser Scherz keiner ernsten Widerlegung. Nach dieser spaßhaften Ansicht des Herrn v. Lüttwitz zahlt also der Landwirth alle Steuern im Staate. Mit viel größerem Anschein von Recht könnte der Städter behaupten, er, der Städter, zahle eigentlich die sämmtlichen Steuern des Landwirths, denn der Landwirth ist lediglich und allein fast an dem Verkehr mit seinen Produkten auf den inländischen Städter jetzt angewiesen, nicht aber so umgekehrt der Städter.

Wenn nach M. de Jonne in Frankreich 38 Pfd. Fleischverzehr auf den Kopf gerechnet werden, so ist meine Angabe von 50 Pfd. in Schlesien offenbar zu niedrig. Die Franzosen sind durch Klima und Sitte viel mehr auf vegetabilische Kost angewiesen als wir so viel östlicher lebende Schlesier; aber Herr v. Lüttwitz wird auch zwischen Frankreich und Schlesien im Ernste kaum eine Parallele ziehen wollen.

Jenes unglückliche, seit 50 Jahren in Partheien zerrissene Frankreich, dessen materielle Interessen durch die Umtriebe wahnsinniger Volks-Aufwiegler fort und fort vernichtet werden, einem Lande gegenüber, das in einem fast 20jährigen Frieden, die vollen Segnungen einer väterlichen, die materiellen Interessen vor Allen beschützenden Regierung genießt. Wenn demnach in Frankreich 38 Pfd. Fleisch für den Kopf gerechnet werden können, so sind die von mir angesetzten 50 Pfd. in Schlesien eher zu wenig als zu viel.

Daß der Tagelöhner, wie Herr v. Lüttwitz meint, in Ober-Schlesien mit einem Hausstande von 5 Personen nicht für voll 20 Thaler nur jährlich zu erarbeiten vermag, und daher auch nicht 250 Pfd. Fleisch consumiren kann, versteht sich doch von selbst. Allein es wurde und wird Tagelöhner-, gemeine- und schlechte Arbeit überhaupt nicht durchweg bei uns schlecht bezahlt, und da übertragen die besser Bezahlten die minder Glücklichen. Ueberdies kann, wie Herr v. Lüttwitz angiebt, Herr M. de Jonne, ein sehr „bescheidener und berühmter Mann" seyn, allein in seinen statistischen Angaben geschieht ihm oft Menschliches, was freilich andern Leuten auch geschieht.

Statistische Zahlen dürfen bekanntlich nur mit großer Vorsicht zu staatswirthschaftlichen Argumentationen gebraucht werden, vor allen Dingen müssen sie möglichst offiziell seyn. Herr v. Lüttwitz hätte daher nach andern berühmten und glaubhafteren Männern forschen sollen, und da wäre ihm der Graf v. Chabrol, Präfekt des Seine-Departements, gewiß nicht entgangen. Nach den statistischen Untersuchungen (im 4ten Bande) des Grafen Chabrol, der als erster Civil-Beamte von Paris, die Steuer-Register einsehen konnte, ist der Fleischverzehr von Paris 126 Pfd. auf den Kopf. (Demnach 50 Prozent größer als nach der Angabe M. de Jonne's.)

Der Annuaire du Bureau des longuetudes pour l'année 1833 berechnet speciell nach den Listen der Octroi der Stadt Paris, im Jahre 1831, also gleich nach der Revolution von 1830 einen eben so hohen Fleischverzehr und dazu noch für sechs und eine halbe Millionen Franken Geflügel. Dabei aber ist die Armuth und das Elend in Paris so groß, daß nunmehr fast ¾ aller Todesfälle in den Hospitälern vorkommen, und die Beerdigungen in gleichem Verhältnisse auf öffentliche Kosten geschehen müssen. Hieraus wird sich Hr. v. Lüttwitz überzeugen, daß ein Vergleich des Fleischverzehrs in Paris und Breslau hier durchaus nicht zulässig ist, und auch wie wir nachweisen, nie ein Resultat, wie Herr v. Lüttwitz es wünscht, geben würde.

Ich habe Provinzbl. S. 309 den Fleischverzehr zwischen Wien, Prag und Breslau vergleichend, den Verzehr von Wien mit 140 Pfd. p. Kopf viel zu niedrig angegeben. Nach genauen in Wien eingezogenen Nachrichten verzehrten 280,000 Wiener (Garnison und Fremde, dort wie hier, aus der Berechnung gelassen) im Jahre 1833:

89,879 Stück Rindvieh à 450 Pfd., 40½ Mill. Pfd., p. Kopf 145 Pfd., in Breslau 26 Pfd.
127,271 — Kälber à 58 Pfd., 7⅖ Mill. Pfd., p. Kopf 26 Pfd., in Breslau 15 Pfd.
40,809 — Hammel à 48 Pfd., 1¹¹⁄₁₂ Mill. Pfd., p. Kopf 7 Pfd., in Breslau 19 Pfd.
67,320 — Schweine à 200 Pfd., 13½ Mill. Pfd., p. Kopf 48 Pfd., in Breslau 18 Pfd.

Es wurden 1833: Pfd. 226 in Wien, und in Breslau
„ 78 Fleisch p. Kopf verzehrt.

Herr v. Lüttwitz meint, da wir hier 2,900 Allmosen-Empfänger, 1825 nur noch 13,327 zu den Communal-Lasten Beitragende hatten, so wäre es wunderbar, daß wir jetzt doch noch 78 Pfd. Fleisch p. Kopf consumiren.

So, statt Hülfe zu bringen, wundert sich in dem bekannten franz. Lustspiel der Doctor am Krankenbette des sterbenden Patienten, daß er — nicht schon früher gestorben.

Und von solchen wunderbar vegetirenden Menschen verlangt Herr v. Lüttwitz 280,000 Rtlr. zur Belebung „des inneren Commerzes"?

Die Angabe des Herrn v. Lüttwitz, als wenn hier 13,600 zur Communal-Steuer Beitragende 1825 gewesen wären, kann von „einem bescheidenen und berühmten Mann" sein, aber sie ist offenbar irrig. In so fern unter Communal-Beitragenden nur die verstanden werden, welche Service bezahlen, so ist hier zu berichtigen, daß dermalen nur 11,300 vorhanden sind, von denen

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 115 der Breslauer Zeitung.

Mittwoch den 21. Mai 1834.

(Fortsetzung.)

9800 jährlich 3 Thaler,
1100 — 18 Thaler und
400 — 265 Thaler
durchschnittlich zahlen.

Herr v. Lüttwitz meint, vor 1820 war Unschlitt und Leder theurer als jetzt, dergleichen ist aber weder von mir bestritten noch behauptet worden. Bei der Aufhebung der Viehsperre können wir Beides hier billiger kaufen, das habe ich behauptet, und Herr v. Lüttwitz hat es nicht widerlegen können.

Herr v. Lüttwitz meint, ob wohl auch 1806 die Vorstädte-Bewohner incl. Dom- und Sand-Insel, welche doch in Breslau ihr Fleisch holten (?) zu Breslau's Bewohnern mit eingerechnet worden sind?

Ich habe die Seelenzahl in Breslau für 1806 mit 62,000 angegeben. Muß Herr v. Lüttwitz erst prüfen, ob 1806 innerhalb Breslaus Mauern 62,000 Menschen lebten, und leben konnten?

Herr v. Lüttwitz meint, was an Fleisch pfundweise seit der neuen Steuerverfassung eingebracht wird, müsse auch zur Consumtion zugerechnet werden.

Wer die Steuerverfassung vor 1806 und seit 1818 kennt, wird auch wissen, zu welcher Zeit die Steuer-Contraventionen größer waren. Der Steuerbeamte in der früheren Zeit wurde bei einem schmalen Solde zu Unredlichkeiten leicht verführt. Unsere menschenfreundliche Verwaltung hat aber auch andrerseits von jeher die Beamten, welche pedantisch oder despotisch, oder schwachköpfig der Fiscalitäten ins Detaille trieben, immer desavouirt und ihrem Regiment ein schnelles Ende gemacht, sie hat, um den rechtlichen und ehrlichen Consumenten nicht durch Maßregeln zu kränken, die der sehr kleinen Zahl von Defraudanten doch nur gelten sollte, es vorgezogen, dergleichen Gebrechen ganz zu übersehen. Hieraus wird Herr v. Lüttwitz abnehmen, daß damals wie jetzt die pfundweise Einbringung des Fleisches (in so weit solche nicht ohnedies durch die Steuergesetzgebung gestattet ist) ganz vollkommen aus dem Ansatz weggelassen werden kann.

Wenn ich den Ochsen- und Kuhrumpf zu 450 Pfd. veranschlage, so geschieht es nothwendig der Conformität wegen, da bei der Berechnung des Verzehrs vor 1806 (Provinzbl. 309), wo nur große, gemästete podolische Ochsen hier geschlachtet wurden, doch auch nur dasselbe Gewicht veranschlagt wurde, wie es hier bei der Berechnung des Fleischverzehrs in Wien auch geschehen ist.

Herr v. Lüttwitz hat übrigens falsch gelesen, wenn er behauptet, daß die Hammel-Corpora mit 30 Pfund veranschlagt sind, es sind solche (Provinzbl. S. 217, 219) überall zu 48 Pfd. im Durchschnitt angenommen. Zu welcher Zeit hier das große Pfund Fleisch noch mit 2 Sgr. verkauft wurde, kann Herr v. Lüttwitz übrigens aus dem Verzeichniß der Fleischpreise (Provinzbl. 1829 S. 452—453) ersehen.

Herr v. Lüttwitz meint, weil unsere Breslauer Fleischer, wenn sie als Käufer bei den Landwirthen erscheinen, eher über zu viel als zu wenig käufliches Vieh klagen, auch Vieh im Ueberfluß vorhanden sein muß. Was würden unsere Landwirthe von unsern Fleischern denken, wenn sie bei dem Ankauf des Viehes dem Verkäufer versichern würden, daß wenig Vieh käuflich sei? Wenn unsere Fleischer auch gezwungen, oft schlechtes Vieh theuer bezahlen, so beweist dieses durchaus nichts gegen ihre Fähigkeit zu ihrem Gewerbe, sie müssen hier der bitteren Nothwendigkeit weichen; deshalb aber zu glauben, daß sie einfältig gegen ihren Vortheil handeln müßten, ist ein gewagter Schluß, den unsere so sehr achtbaren Mitbürger von sich zu weisen wissen werden. Uebrigens ist auch nirgend über Viehmangel überhaupt und allein sondern über Mangel an preiswürdigem und gutem Vieh geklagt worden; denn es gehört wohl keine hohe Intelligenz dazu, Vieh 30 und mehr Prozente theurer zu produciren, wie es wenige Meilen von uns in den Nachbarstaaten der Landwirth zum Verkaufe stellt. Welchen Werth aber die Anzeigen in den öffentlichen Blättern über „zum Verkauf stehendes gemästetes Vieh“ haben, und wie viel Wahres mitunter daran ist, haben die hiesigen Fleischermittel öffentlich nachgewiesen. Herr v. Lüttwitz, der aus diesen Anzeigen den Ueberfluß an gutem Vieh nachweist, hätte dieses Argument zur Ehre der Sache, die er zu vertheidigen glaubte, auf sich beruhen lassen sollen.

Herr v. Lüttwitz meint, daß, weil in England ungeachtet des ungeheuren Fleischverzehrs kein podolisches Vieh eingeführt wird, wir es auch wohl entbehren könnten. Indessen bedenke doch Herr v. Lüttwitz, sollte nicht, da die englischen Landwirthe sogar aus Schlesien Knochen zur Düngung beziehen, gegen deren Exporation er so eifert, obgleich sie hier werthlos für den Preis des Einsammlens häufig zu haben sind, ein merklicher Unterschied zwischen schlesischer und englischer Landwirthschaft und Viehzucht seyn? Statt aller Zahlenklauberei, indessen die zu nichts führen kann, wo es vielleicht nur an ernstem Willen fehlt, die Wahrheit zu erforschen, viel mehr aber noch sie zu hören, nachstehendes Facit.

In der Denkschrift des Herrn Minister v. Motz zum 2ten westphälischen Landtag, giebt derselbe den Ertrag der Mahl- und Schlachtsteuer für das Jahr 1829 wie folgt an:

in der Provinz	Brandenburg mit	715,173	Rtlr.
= = =	Posen =	188,118	=
= = =	Rheinland u. Westphalen mit	472,057	=
= = =	Sachsen mit	363,726	=
= = =	Pommern =	165,670	=
= = =	Preußen =	269,804	=
= = =	Schlesien =	308,190	=

Nach der neuesten Uebersicht der Bodenfläche, Bevölkerung u. s. w. von Hoffmann (Berlin 1833) lebten in diesen Provinzen, und zwar:

	in den Städten Menschen	davon in Schlacht und Mahl-steuer-pflichtigen	demnach bezahlten von je 1000 Städter, die Schlacht- und Mahl-steuer
Brandenburg	635,036	368,571	581
Posen	281,056	104,071	371
Rheinland und Westphalen	802,427	269,517	336
Sachsen	503,830	229,239	454
Pommern	236,872	110,554	466
Preußen	416,837	190,631	457
Schlesien	458,082	219,564	478

Es zahlte demnach jeder Schlacht- und Mahlsteuerpflichtige Stadtbewohner im Verhältniß seiner besseren oder schlechteren Ernährung:

in Brandenburg	1	Rtlr.	28	Sgr.	—	Pf.
= Posen	1	=	24	=	—	=
= Rheinland und Westphalen	1	=	22	=	6	=
= Sachsen	1	=	18	=	—	=
= Pommern	1	=	15	=	—	=
= Preußen	1	=	12	=	6	=
= Schlesien	1	=	12	=	—	=

Schlesien, Preußens schönste und blühendste Provinz ist sonach jetzt in der Consumtion der unabweislichsten und ersten Lebensbedürfnisse in den größeren und wohlhabensten Städten, bei Getreidepreisen zu denen der Landwirth nicht mehr bestehen zu können behauptet, die Aermlichste und Schlechteste geworden. Noch hat die Consumtion sich seit 1829 nicht im Verhältniß der gestiegenen Volkszahl gemehrt, sondern ist wohl gar unter dem Ansatz geblieben, und wie mag nun wohl der Verzehr in den kleineren Städten Schlesiens gesunken seyn!

Möge Herr v. Lüttwitz nun durch Sophistereien und schlechte „Phraseologie" dieses Factum erklären, ich denke, die besonderen Verhältnisse Schlesiens machen uns die Prohibition des ausländischen Viehes besonders drückend.

Was ich bewiesen habe, hat mindestens Herr v. Lüttw. noch nicht widerlegt.

Breslau. Friedrich Lewald.

Breslau, den 20. Mai 1834. Am 11ten d. M. wurde ein vollständiger Manns-Anzug ohnweit der langen Oder-Brücke am Ufer gefunden. Der wahrscheinliche bis jetzt noch nicht erkannte Eigenthümer wurde, obgleich bald mehrere Stunden hindurch nach ihm gesucht wurde, erst am 13ten gefunden, wo er aus der mit den Such-Instrumenten nicht erreichbaren Tiefe vor dem großen Wehre zum Vorschein kam.

Am 15ten fiel eine Frau beim Reinigen der Wäsche in die Ohle, ihr wurde aber durch den Weißgerber-Gesellen Pohl, welcher auf einem in der Nähe sich befindenden Floß stand, wieder heraus geholfen.

Am nämlichen Tage des Abends fiel ein 12 Jahr alter Knabe, als er nach seinem bei der Sandbrücke in die Oder gefallenen Ball greifen wollte, in das Wasser und sank bereits unter, als der über die Brücke kommende Bombardier v. Jacowitzky ihn gewahrte, sogleich in voller Montirung in die Oder sprang, schwimmend den Knaben, der seinen Ball ergriffen hatte und festhielt, erreichte und rettete.

Am 11ten gerieth in dem Garten eines Gasthofes zu Neudorf ein hiesiger Corrigende mit seiner Frau in Streit und versetzte ihr dabei mit einem Messer einen Stich in die linke Seite. Wahrscheinlich wäre noch Schlimmeres geschehen, wenn die Entweichende nicht wäre von dritten Personen gegen ihren Verfolger in Schutz genommen und dieser wehrlos gemacht worden. Der Stich war zwischen der 3ten und 4ten Rippe durchgegangen und wäre tödtlich gewesen, wenn er nicht durch die stark unterpolsterte Kleidung geschwächt worden.

In der vorigen Woche sind auf hiesigen Getreide-Markt gebracht und verkauft worden: 1505 Scheffel Weitzen, 1490 Schfl. Roggen, 727 Schfl. Gerste, 1045 Schfl. Hafer.

Im nämlichen Zeitraum sind an hiesigen Einwohnern gestorben: 33 männliche, 28 weibliche, überhaupt 61 Personen.

Unter diesen sind gestorben: an Abzehrung 13, an Altersschwäche 3, an Krämpfen 11, an Brust- und Lungenleiden 15, an Wassersucht 3.

Den Jahren nach befanden sich unter den Verstorbenen: unter 1 Jahre 23, von 1 bis 5 Jahren 7, von 5 bis 10 Jahren 1, von 10 bis 20 Jahren 3, von 20 bis 30 Jahren 9, von 30 bis 40 Jahren 4, von 40 bis 50 Jahren 6, von 50 bis 60 Jahren 1, von 60 bis 70 Jahren 3, von 70 bis 80 Jahren 2, von 80 bis 90 Jahren 1, von 90 bis 100 Jahren 1.

Nach einer kürzlich auf Antrag der Communal-Behörden veranlaßten Aufnahme des hier in Diensten befindlichen Gesindes hat sich ergeben, daß sich 1525 männliche, 5961 weibliche, überhaupt 7486 Personen in Haus-Diensten befinden.

Gefunden wurde am 14ten in der Nähe der Karls-Straße ein Geldbeutel mit einigem Gelde.

Der Eigenthümer ist noch unbekannt.

Heute: Stiftungsfest der Sing-Akademie.

Die Ausstellung

von Erzeugnissen des Schlesischen Gewerbefleißes wird Sonntag, den 25. Mai Vormittags 11 Uhr eröffnet. Alle diejenigen, welche von der günstigen Gelegenheit, ihre Produkte und Fabrikate dem Publikum vorzulegen, Gebrauch machen wollen, werden ersucht, solche bis Freitag, den 23sten d. M. in das Ausstellungslokale auf der Börse (Lokal der vaterländischen Gesellschaft) einzuliefern. Nur die bis dahin wirklich eingegangenen Gegenstände können in das gedruckte Verzeichniß aufgenommen werden. Später einzuliefernde Sachen werden zwar aufgenommen, können jedoch in dem Katalog nicht mit aufgeführt werden. Die Einlieferungszeit ist täglich von Früh 9 bis Abends 6 Uhr festgesetzt.

Der Gewerbeverein.

Theater-Nachricht.

Mittwoch den 21. Mai: Hinko der Freiknecht. Mit einem Vorspiel: Der jüngere Sohn.

Donnerstag, den 22. Mai: Lenore. Vaterländisches Schauspiel in 3 Abtheilungen. Wallheim, Herr von Holtei, Lenore, Frau v. Holtei, vom Königsstädter Theater zu Berlin, als Gäste. Hierauf zum erstenmale: Morgenstunde eines Schauspielers. Monodrama in 1 Akt. Herr v. Holtei, ein Schauspieler.

Verlobungs-Anzeige.

Mit der ergebenen Anzeige unserer heut stattgefundenen Verlobung verbinden wir zugleich noch die Bitte um ferneres geneigtes Wohlwollen. Breslau, am 18. Mai 1834.

Wilhelmine Rommlitz.
Der Kaufmann Gustav Rößner.

Verlobungs-Anzeige.

Die Verlobung meiner zweiten Tochter Wilhelmine Theodore, mit dem K. Professor, Herrn Dr. Göppert, habe ich die Ehre theilnehmenden Freunden und Verwandten ganz ergebenst anzuzeigen.

Breslau, den 20. Mai 1834.

Der Königl. Reg.-Med.-Rath und Professor
Remer.

Als Verlobte empfehlen sich:
Wilhelmine Remer.
Prof. Dr. Göppert.

Entbindungs-Anzeige.

Am 17ten dieses wurde meine liebe Frau von einem gesunden Knaben glücklich entbunden, welches ich theilnehmenden Freunden hiermit anzeige.

C. Birkner.

Wohlfeiles Prachtwerk.

☞ Bei Ferdinand Hirt in Breslau, Ohlauerstraße No. 80., so wie in allen übrigen soliden Buchhandlungen ist so eben die Ankündigung und ein Probestahlstich des:

Naturfreundes
oder
praktisch gemeinnützige Naturgeschichte des In- und Auslandes,
durch eine möglichst vollständige Sammlung mit größter Sorgfalt ausgeführter, von vorzüglichen Künstlern gezeichneter und in Kupfer und Stahl gestochener
treuer Naturgemälde,
erläutert,
für gebildete Leser aller Stände, so wie für Schulen
bearbeitet und herausgegeben von
Hofrath Dr. Ludwig Reichenbach,
Vorsteher des Königl. Naturalien-Cabinets, Professor der Naturgeschichte und Director des akadem. botanischen Gartens in Dresden.

In monatlichen Lieferungen mit 4 Stahlstichen und einem Bogen Text im größten Lexikonformate.

Subscriptionspreis à Lieferung schwarz 8 gGr.
— — — — colorirt 16 gGr.

angekommen, und liegt zu Jedermanns Ansicht, so wie Subscriptionslisten zur Unterzeichnung auf die es wohlfeile Werk, daselbst bereit.

Die erste Lieferung erscheint in 14 Tagen, und so fort jeden Monat eine neue Lieferung.

Leipzig, im Monat Mai 1834.

Expedition des Naturfreundes.
(W. Wagner.)

Ich bitte um recht baldige und möglichst zahlreiche Bestellungen.

Breslau, im Mai 1834.

Buchhandlung Ferdinand Hirt,
Ohlauerstraße No. 80.

Subscriptions-Einladung der Buchhandlung Ferdinand Hirt
in Breslau (Ohlauer-Straße Nr. 80)
auf:

Das Hauslexicon.

Vollständiges Handbuch praktischer Lebenskenntnisse für alle Stände.

Vorstehendes Werk soll die praktische Seite des Lebens auf eine ähnliche Weise erfassen, wie die Conversationslexica die theoretische. Ueber die höchst gemeinnützige Tendenz desselben enthält der Prospectus, der gratis verabfolgt wird, alles Nähere, und bemerke ich nur, daß es, von dem bisher vorhandenen gänzlich abweichend, ein seinem Inhalte nach vollkommen neues Werk ist, das eine wesentliche Lücke in der Reihe der Encyclopädieen ausfüllt.

Jeden Monat wird eine Lieferung von 9 Bogen, im Subscriptionspreise von 7½ Sgr., broschirt, ausgegeben. Die erste Lieferung erscheint Ende d. Mts.

Ferdinand Hirt.

So eben ist erschienen und durch alle Buchhandlungen von uns zu beziehen:

Amtlicher Bericht über die Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte zu Breslau, im September 1833,
erstattet von den damaligen Geschäftsführern
J. Wendt und A. W. Otto.
Nebst einer lithographirten Sammlung eigenhändiger Namenszüge der Theilnehmer.
72 Seiten Text und 19 Seiten Fac simile in gross Quart, auf feinem Velinpapier, geheftet.
Preis 1 Rtlr. 10 Sgr.

Aug. Schulz und Comp.
Albrechts-Strasse Nr 57 (3 Karpfen.)

In Schlesinger's Antiqariat, Schmiedebrücke Nr. 37: Unsere Zeit, 148 Thle. für 5⅓ R. Schröckhs Weltgesch. 6 Thle. für 25 Sgr. Endler und Scholz Naturfreund, 11 Bde. für 10 Rthlr. Fiedlers röm. Geschichte. 1821 für 20 Sgr. Ciceronis opera omnia in 1 Bande. 4. für 1½ Rthlr. Valentini. Die Lehre vom Kriege, eleg. geb. 4 Bde., für 5 Rthlr. Rüders Denkwürdigkeiten. 1828. für 1⅓ Rthlr.

Gesuchtes Unterkommen.

Ein Amtmann, der mit den besten Zeugnissen versehen ist, und sein Fach gründlich versteht, wünscht zu Johanni ein Unterkommen. Das Nähere ertheilt:

Vermietherin Reiche,
Ohlauer-Straße Nr. 79, 2 goldne Löwen.

In der Buchhandlung von G. P. Aderholz in Breslau (Ring und Kränzelmarkt-Ecke), bei A. Terck in Leobschütz und W. Gerloff in Oels, wird ausgegeben und auch ferner Bestellung angenommen auf:

Das Pfennig-Magazin der Gesellschaft zur Verbreitung nützlicher Kenntnisse.

2ter Jahrgang. Leipzig, Bossange père.

Jährlich 52 Lieferungen.

Mit 300 in London, Paris und Berlin gefertigten Abbildungen.

Mit dem 1sten Mai beginnt dies mit so großem Beifall aufgenommene Volksblatt seinen 2ten Jahrgang. Ein Absatz von 60,000 Exempl. des 1sten Jahrganges ist ein sprechender Beweis des innern Werthes der Artikel, so wie der Schönheit und Mannichfaltigkeit der Abbildungen. Ohne Erhöhung des Preises wird diesem 2ten Jahrgange noch ein Supplement-Blatt unter dem Titel:

Gratis-Magazin; ein historisches Beiblatt zum Pfennig-Magazin,

und, auf einen halben Bogen gedruckt, dem Pfennig-Magazin alle vierzehn Tage beigegeben werden. Ohne auf den Werth dieser Zugabe hinzudeuten, erlauben wir uns zu hoffen, daß sie vorzüglich der zahlreichen Klasse junger lernbegieriger Männer willkommen seyn werde.

Der Plan, nach dem das Pfennig-Magazin bearbeitet wird, ist in gedrängter Kürze folgender:

Belehrung und nützliche Unterhaltung für jedes Alter und jeden Stand ist ihr Zweck. Die strengste Sittlichkeit, die reiche Mannichfaltigkeit, die möglichste Wohlfeilheit gelten dabei als Gesetz.

Ihr Inhalt besteht in Darstellungen aus:

1) der Weltgeschichte im weitesten Umfange;
2) den Lebensbeschreibungen berühmter und merkwürdiger Menschen;
3) der Erdbeschreibung, Statistik und der Kenntniß des Lebens und der Sitten aller Völker;
4) der Naturlehre und der Naturgeschichte mit allen ihren Nebenzweigen, Chemie, Physik, Astronomie, Botanik u. s. w.;
5) dem Gebiete nützlicher Erfindungen.

Zu diesen gesellen sich einzelne großartige Charakterzüge und Begebenheiten, Berichte von merkwürdigen Naturerscheinungen, edeln Thaten, kühnen Unternehmungen, wichtigen Erfahrungen, interessanten Berechnungen, Lehren praktischer Lebensweisheit u. s. w.

Alle Politik, so wie Alles, was religiöse Streitigkeiten berührt, überhaupt Alles, was zu gehässigen Partheiungen führen kann, ist unbedingt ausgeschlossen.

Jeder Gegenstand wird in einem leichten, faßlichen Style vorgetragen.

Die aus dem ganzen Gebiete der Natur und Kunst entnommenen

Abbildungen

zeichnen sich durch die größte Treue, Sauberkeit und Mannichfaltigkeit aus. Die berühmtesten Künstler Englands, Frankreichs und Deutschlands haben ihre Leistungen zu diesem Zwecke vereinigt und darf daher das Publikum mit Recht nur Ausgezeichnetes und Vollendetes erwarten, um so mehr, als uns außer den im Vaterlande gefertigten Abbildungen, auch noch jene des Penny- und Saturday-Magazine und die des Magasin pittoresque zu diesem Behufe zu Gebote stehen.

Subscriptions-Bedingungen.

Das Pfennig-Magazin erscheint in wöchentlichen Lieferungen.

Jede Lieferung enthält acht kleine Folio-Seiten Text, und 4—6 in London, Paris und Berlin gefertigte Abbildungen.

52 Lieferungen machen einen starken klein Folio-Band aus. Käufer erhalten alsdann, zur Ergänzung des Werks, Titel, Sachregister und einen allegorischen Umschlag.

Man unterzeichnet:

Für 3 Monate, oder 13 Lieferungen, mit . . . 16 Gr.
Für 6 Monate, oder 26 Lieferungen, mit 1 Thlr. 4 Gr.
Für 1 Jahr, oder 52 Lieferungen, mit 250 bis 300 Abbildungen, Titel, Sachregister und Umschlag, mit . . . . 2 Thlr.

Die Versendungen geschehen entweder in wöchentlichen Lieferungen oder in monatlichen Heften, letztere in saubern Umschlag ohne Preiserhöhung.

Um bei der Expedition die möglichste Ordnung zu erhalten, bitte ich die resp. Subscribenten, Nachstehendes gütigst zu beachten:

1) Die wöchentliche Ausgabe geschieht Freitag oder Sonnabend in meiner Handlung, wo die Nr. zur Abholung bereit liegt. Solche auszuschicken, ist bei der Masse von Exemplaren unmöglich, auch verhindert die Abholung alle Defecte. Colporteure werden von mir nie beauftragt.

2) Bitte ich bei der Bestellung genau zu bemerken, ob das Blatt wöchentlich oder monatlich gewünscht wird. Die monatlichen Hefte werden den resp. Bestellern zugesandt.

3) Auswärtige wollen bei der Bestellung genau bemerken, in welcher Anzahl von Nrn. die Zusendung gewünscht wird, und können dann auf jedesmalige prompte Expedition rechnen. Bei Abnahme von 12 Exemplaren gebe ich das 13te gratis.

In meinen Commanditen zu Leobschütz und Oels gelten dieselben Bedingungen und sind dort überhaupt alle Bücher zu den festgesetzten Ladenpreisen theils sogleich, theils auf Bestellung zu haben.

Buchhandlung von G. P. Aderholz in Breslau.

F. E. C. Leuckart,
Buch-, Musikalien- und Kunsthandlung
(am Ringe Nr. 52)
empfiehlt ihr
bedeutendes Musikalien-Lager,
welches das Gediegenste der älteren und neueren musikalischen Literatur in sich fasst, und mit den allerneuesten Erscheinungen aus diesem Gebiete posttäglich bereichert wird, zu fortdauernd geneigter Beachtung; so auch das auf das zweckmäsigste eingerichtete
Musikalien-Leih-Institut,
das bei der Reichhaltigkeit der demselben einverleibten Werke allen Anforderungen genügend entsprechen kann und erlauben wir uns ausdrücklich zu bemerken, dass alle allgemeine oder besonders empfohlene Bücher und Musikalien unter den zeitgemässesten Bedingungen gleichzeitig bei uns zu haben sind.

Daß die schon angekündigten musikalischen Abendunterhaltungen im Garten des Herrn Coffetier Liebich mit dem heutigen Tage ihren Anfang nehmen, wird hierdurch nochmals angezeigt, und dazu ergebenst eingeladen.
Breslau, den 21. Mai 1834.
Herrmann, Musikdirektor.

Warnung.
Ich warne hiermit Jedermann, auf meinen Namen Etwas zu borgen oder zu verabfolgen, indem ich keine Zahlung leiste.
Lindner, Schneidermeister.

Eine Demoiselle, die firm im Putzmachen ist und als Erste in einem großen Geschäft vorstehen kann, findet Beschäftigung: Kränzelmarkt Nr. 1 in der Putzhandlung.

Demoiselles, die gut Weißnähen können, finden Beschäftigung: Kränzelmarkt Nr. 1 in der Putzhandlung.

Eine Wohnung im ersten Stock ist den Wollmarkt über abzulassen: Kränzelmarkt Nr. 1 in der Putzhandlung.

Zum Wolleeinlegen
sind zum bevorstehenden Wollmarkt gute Lokale am Naschmarkt in No. 50 zu vermiethen.

Bekanntmachung.
Es soll die sub Nr. 18, in der hiesigen Breslauer-Thor-Vorstadt gelegene, dem Coffetier Carl Friedrich Schultze gehörige, nach dem Ertrags-Werth auf 3693 Rthlr. 16 Sgr. 6 Pf., nach dem Material-Werth auf 4980 Rthlr. gerichtlich taxirte Garten-Besitzung im Wege der nothwendigen Subhastation in termino den 26sten Mai d. J. Vormitt. 10 Uhr, den 25sten Juli Vormit. 10 Uhr und in termino peremtorio den 26sten September d. J. Nachmitt. 4 Uhr vor dem Herrn Justiz-Rath Müller an den Meistbietenden in dem Parteien-Zimmer des unterzeichneten Gerichts verkauft werden, wozu Kauflustige und Zahlungsfähige mit dem Beifügen vorgeladen werden, sich auf Leistung einer verhältnißmäßigen Caution gefaßt zu halten.
Brieg, den 11. März 1834.
Königlich Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Verpachtung der Kirschen an den Chausseen.
Am 9ten Juni Vormittags um 10 Uhr sollen in der Behausung des Unterzeichneten die Kirschen an nachstehenden Chausseestrecken öffentlich an den Meistbietenden verpachtet werden:
1) an der Chausseestrecke der Breslau-Ohlauer Chaussee im Breslauer Kreise, welche sich in der Gegend von Frobelwitz befinden;
2) an der Breslau-Klettendorfer Chaussee, bald hinter Klettendorf;
3) an der Chaussee von Breslau bis Hühnern.

Am 10ten Juni Vormittags um 10 Uhr im Chaussee-Zollhause zu Baumgarten:
desgleichen die Kirschen:
1) an der Chausseestrecke der Breslau-Ohlauer Chaussee im Ohlauer Kreise, zwischen Greebelwitz und Stanowitz befindlich;
2) an der Chaussee von Ohlau bis Brieg.

Die näheren Bedingungen sind bei Unterzeichnetem zu erfahren, und hat sich jeder Bietende mit Geld zu versehen, da durchaus wenigstens die Hälfte des Pacht-Quanti sogleich im Termin erlegt werden muß.
Breslau, den 16. Mai 1834.
C. Mens,
Königlicher Wegebau-Inspektor,
Nikolai-Straße Nr. 8.

Bücherversteigerung.
Unterzeichneter, welcher die Versteigerung der von dem hieselbst verstorbenen Herrn Rector Dr. Kluge nachgelassenen, in philologischer Hinsicht sehr reichhaltigen Bibliothek, leiten wird, zeigt hiedurch ganz ergebenst an: daß dieselbe den 9ten Juni dieses Jahres und die folgenden Tage, Nachmittags von 2 bis 5 Uhr, im Prüfungs-Saale des Magdalenäums hieselbst, stattfinden wird, und daß er den von auswärts an ihn ergehenden Aufträgen gern zu genügen bereit ist.
Das Verzeichniß dieser Bibliothek kann in der Buchhandlung des Herrn Aderholz hieselbst in Empfang genommen werden.
Breslau, den 15ten Mai 1834.
Wagner, Raths-Sekretair.

Wahre

1834 Mai-Schöpfung

empfing direkt von den Quellen

die Mineral-Brunnen-Handlung in Breslau,

Schmiedebrücke Nr. 12,

als: Marienbader-, Kreuz- und Ferdinands-; Eger-, kalter Sprudel-, Salzquelle- und Kaiser-Franzens-Brunn. Saidschützer- und Pillnaer-Bitter-Wasser. Billiner-Sauer-Brunn. Kissinger-Rogozi-Brunn. Wildunger-Sauerbrunn. Flinsberger-, Langenauer-, Cudower-, Mühl- und Ober-Salz-Brunn. Reinerzer-Brunn, kalte und laue Quelle;

Mittwoch den 21sten Mai und
Donnerstag den 22sten Mai

wird abgeladen:

Fachinger-, Geilnauer- und Selter-Brunn.

Diese neusten, bei den heitersten und warmen diesjährigen Mai-Tagen geschehenen kräftigen Füllungen, empfehle ich als ganz ausgezeichnet zu geneigter Abnahme. Die Füllungs-Atteste der wahren Mai-Füllung liegen zur gefälligen Durchsicht in meinem Lokal bereit, und

Aechtes Carlsbader-, Eger- und Saidschützer-Bitter-Salz,

offerirt:

Friedrich Gustav Pohl in Breslau,

Schmiedebrücke Nr. 12.

Apotheken-Verkauf

in Schlesien, der Mark Brandenburg, der Lausitz, am Rheine und im Grofsherzogthum Posen.

Eine Apotheke à 4,000 Rtlr., drei à 7,000 Rtlr., eine à 8,000 Rtlr., eine à 10,000 Rtlr., eine à 12,000 Rtlr., drei à 14,000 Rtlr., eine à 18,000 Rtlr., drei à 20,000 Rtlr., eine à 25,000 Rtlr., zwei à 26.000 Rtlr., eine à 27,000 Rtlr., eine à 30,000 Rtlr., eine à 40,000 Rtlr. und eine à 70,000 Rtlr. weiset zum Verkauf nach das

Anfrage- und Adrefs-Bureau
zu Breslau
im alten Rathhause.

N. S. Auch werden Apotheker-Gehülfen besorgt und versorgt. Anfrage- und Adrefs-Bureau.

Avertissement.

In Bezug auf meine im vorigen Monat gemachte Ausverkaufs-Anzeige, gebe ich mir die Ehre, noch zu bemerken, daß ich in meinen 2 Lokalen den

Ausverkauf

meiner Gläser und Meubles in verschiedenen Holz-Arten noch fortsetze, indem ich versichere, mich stets des mir geschenkten Vertrauens würdig zu halten.

Breslau, den 15. Mai 1834.

C. W. J. Baumhauer,
Albrechts-Straße Nr. 9 und Altbüßer-Straße Nr. 10,
an der Maria-Magdalenen-Kirche.

Auctions-Anzeige.

Wegen Versetzung werde ich ein vollständiges Mobiliar, bestehend in verschiedenen Sopha's, Secretairs, Trimeaux, Tischen, Stühlen, Kommoden, Schränken, Spinden, Bettstellen, Kasten, ein Flügel, verschiedenes Hausgeräth etc. etc. gegen gleich baare Bezahlung am 27. und 28. Mai c., Vormittags von 8 Uhr an, vor dem Oderthor, Rosenthaler-Strafse Nr. 4, eine Treppe hoch, öffentlich versteigern.

N. S. Auch ist daselbst das Quartier, bestehend in 3 Stuben, 2 Kabinets, Küche, Keller, Bodenkammer vom 1. Juni bis 2. Juli c. zu vermiethen.

Saul,
vereideter Auctions-Commissarius,
Inhaber des Anfrage- und Adrefs-Bureaus,
(altes Rathhaus.)

Prawdziwy tyturi turecki,

Zapendi nazwany,

w skórzanych woreczkach, ilość ¼ i ½ funta obejmujących, otrzymałem w tych dniach w najlepszym gatunku i przedaję takowy po talarze, dobrych groszy szesnaście od funta.

August Hertzog,
Fabrykant tytuniu i tabaki przy ulicy Swidnickiej No. 5, pod złotym lwem
na poprzecz hotelu Berlinskiego.

NB. Każdy woreczek oznaczony jest stęplem mojéj fabryki.

Anzeige für die Herren Specerei-Händler.

Da sich auf der ganzen Mäntlerstraße, Weintraubengasse und dem kleinen Graben noch kein Spezerei-Gewölbe befindet, so lege ich bei Gelegenheit des Neubaues meines Hauses, Mäntlerstraße Nr. 16, ein solches an, welches zwischen Johanni und Michaeli beziehbar wird. Pachtlustige bitte ich, sich bei mir zu melden, um während des Baues ihren Wünschen, wegen der inneren Einrichtung vollständig genügen zu können.

Der Eigenthümer, Bischofstraße Nr. 3.

Aechten türkischen Rauchtabak.

*** Zapendi genannt, ***

in ledernen Beuteln von ¼ und ½ Pfd. Inhalt, habe ich kürzlich von ausgezeichneter Güte empfangen und empfehle das Pfund à 1⅔ Rtlr. zum geneigten Ankauf.

Tabak-Fabrik
von
August Hertzog,
Schweidnitzer-Straße Nr. 5, im goldenen Löwen,
der Stadt Berlin schräge über.

NB. Jeder Beutel ist mit meinem Fabrik-Stempel versehen.

Die Berliner Liqueur-Fabrik, Messer-Straße Nr. 20 in Breslau, wurde geöffnet und verkauft alle einfach versüßten Branntweine das große Quart à 5 Sgr., alle doppelt versüßten à 6 Sgr., alle feinen Liqueure à 9 Sgr., alle Doppel-Liqueure à 12 Sgr., Rum das große Quart à 6 Sgr., den feinsten Rum à 9 Sgr. Den Abnehmern im Großen zum Wiederverkauf wird ein bedeutend billiger Preis gegeben.

Doppel-Liqueure
das große Quart à 12 Sgr.

Doppel Rosa-Liqueur.
Dopp. Vanelia-Liqueur.
Dopp. Nelken-Liqueur.
Dopp. Zimmt-Liqueur.
Dopp. Kaffe-Liqueur.
Dopp. Chocoladen-Liqueur.
Dopp. Orangen-Liqueur.
Dopp. Kurfürstlichen Magen-Liqueur.
Dopp. Pommeranzen-Liqueur.
Dopp. Pfeffermünz-Liqueur.
Dopp. Badian-Liqueur.
Dopp. Citron-Liqueur.
Dopp. Tivoli-Liqueur.
Dopp. Himbeer-Liqueur.
Dopp. Persico-Liqueur.
Punsch-Essenz.
Dopp. Engl. Bitter-Liqueur.
Dopp. Kalmus-Liqueur.
Dopp. Kräutermagen-Liqueur.
Dopp. Kirsch-Liqueur.
Dopp. Liqueur Parfait amour.
Dopp. Marasquino-Liqueur.
Dopp. Muscat-Liqueur.
Dopp. Crambambuli-Liqueur.
Dopp. Wacholder-Liqueur.
Dopp. Kümmel-Liqueur.
Dopp. Goldwasser-Liqueure.

Feine Liqueure
das große Quart à 9 Sgr.

Pommeranzen-Liqueur.
Citronen-Liqueur.
Kümmel-Liqueur.
Marasquino-Liqueur.
Rosa-Liqueur.
Kaffe-Liqueur.
Kurfürstl. Magen-Liqueur.
Kräutermagen-Liqueur.
Grunewald-Liqueur.
Orangen-Liqueur.
Pfeffermünz-Liqueur.
Badian-Liqueur.
Himbeer-Liqueur.
Kalmus-Liqueur.
Zimmt-Liqueur.
Persico-Liqueur.
Chocoladen-Liqueur.
Nelken-Liqueur.
Engl. Bitter-Liqueur.
Parfait amour-Liqueur.
Goldwasser-Liqueur.
Marasquino-Liqueur.
Kirsch-Liqueur.
Tivoli-Liqueur.
Wacholder-Liqueur.
Muskat-Liqueur.

Doppel-Branntweine
das große Quart à 6 Sgr.

Dopp. Orangen.
Dopp. Marasquino.
Dopp. Parfait amour.
Dopp. Citronen.
Dopp. Pommeranze.
Dopp. Kümmel.
Dopp. Himbeer.
Dopp. Kirsch.
Dopp. Pfeffermünz.
Dopp. Badian.
Dopp. Kalmus.
Dopp. Spanisch Bitter.
Dopp. Englisch Bitter.
Dopp. Kräutermagen.
Dopp. Nelken.
Dopp. Persico.
Dopp. Rosa.
Dopp. Tivoli.
Dopp. Chocolade.
Dopp. Kaffe.
Dopp. Zimmt.
Dopp. Muskat.
Dopp. Wacholder.
Dopp. Goldwasser.
Dopp. Korn.
Dopp. Grunewald.

Einfache Branntweine
das große Quart à 5 Sgr.

Einf. Kümmel.
Einf. Citronen.
Einf. Pfeffermünz.
Einf. Anis.
Einf. Pommeranze.
Einf. Kaffe.
Einf. Nelken.
Einf. Wermuth.

Destillirten Korn
das große Quart à 3 Sgr.

Rum, das große Quart à 6 Sgr.
Der feinste Rum à 9 Sgr.

Reisesäcke,
Stöcke,
Reit- und Fahrpeitschen,
Sporen,
Luftkissen und Matratzen für Reisende und Kranke
empfehlen in bedeutender Auswahl:
Gebrüder Bauer,
Galanterie-, Porcellan- und kurze Waaren-Handlung, Ring Nr. 2.

Ergebene Anzeige.

Das bisher am Fischmart und im Bürgerwerder, Wassergasse Nr. 1, seit einer langen Reihe von Jahren bestandene Aal-Geschäft wird von dem heutigen Tage ab unter der Firma:

*** Rommlitz's Erben ***

in beiden Lokalen fortgesetzt, demselben stets die größtmöglichste Aufmerksamkeit gewidmet und durch die solideste Handlungsweise das längst erworbene schätzbare Vertrauen nach wie vor auf das Sorgfältigste bewahrt werden.

Breslau, am 20 Mai 1834.

Wilhelmine Rommlitz.

Brunnen-Anzeige.

Die zweite Sendung Egerfranzensbrunn, Eger-Salzquelle, Maria-Kreuzbrunn, Ober-Salzbrunn, Selter-, Saidschützer- und Püllnaer-Bitterwasser, Biliner Sauerbrunnen, erhielt und empfiehlt zu geneigter Abnahme:

C. F. Schöngarth.
Schweidnitzer-Straße im rothen Krebs.

☞ Pflanzen-Verkauf,
das Schock in Sgr.

Sommerblumen in vielen schönen Sorten 6 — 10; einige 20 Sorten engl. Sommer-Levcoyen 6 — 8; braunen Goldlack 10; gefüllte Balsaminen in Sorten 20; gefüllte Astern 6; frühen engl. Carviol 8; Oberrüben, Welschkraut, Weißkraut 2; Knollsellerie 2½; bei

C. Chr. Monhaupt,
Breslau, in der Saamen-Niederlage, Ring Nr. 41, oder Garten-Straße Nr. 4.

Patentirte Badeschränke,

sind zum Kauf und zur Miethe zu haben, Elisabet Straße Nr. 4, im goldnen Kreuze, bei

C. L. W. Schneider.

Woll-Plätze

sind in der goldnen Krone am Ringe, pr. Züche 10 Sgr., zu vermiethen.

Zur 5ten Klasse 69ster Lotterie sind die ¼ Loose sub Nro. 69334 Litt. c. und 69845 Litt. b. abhanden gekommen, und werden die etwa darauf treffenden Gewinne nur den in meinen Büchern eingetragenen rechtmäßigen Interessenten ausgezahlt werden.

Jos. Holschau jun.

Zu vermiethen und Johanni zu beziehen: eine Stube, Kabinet und Küche, Schweidnitzer-Straße Nr. 28.

In einer Pensions-Anstalt können noch Pensionaire zu vier, fünf und sechs Thaler pro Monat aufgenommen werden. Wo? wird die Expedition dieser Zeitung nachweisen.

Zwei anständig meublirte Zimmer nebst Kabinet sind einzeln oder getheilt für einen sehr billigen Preis zum Wollmarkt zu vermiethen. Das Nähere Schmiedebrücke Nr. 28, zwei Treppen hoch.

Gute und schnelle Reisegelegenheit nach Berlin. Zu erfragen 3 Linden, Reusche-Straße.

In dem Hause, Nicolai-Straße Nr. 22, sind mehre Wohnungen zu vermiethen. Das Nähere Reusche-Straße Nr. 59, 2 Stiegen.

Ein gut meublirtes Zimmer und Cabinet ist während des Wollmarkts abzulassen und ist das Nähere zu erfragen Ring Nr. 27, in der Damenputzhandlung der

Pauline Meyer, geborne Philippsohn.

Zum Wollmarkt

ist eine große und freundliche Stube vorn heraus auf dem Ringe zu vermiethen. Das Nähere im Kleidergewölbe auf der Ohlauerstraße im Gasthofe zum Rautenkranz.

Eine lichte Stube mit Meubles, ist während des Wollmarktes zu vermiethen, am Elisabet-Kirchhof, und Ober-Straße Nr. 40.

Zum Wollmarkt

sind zwei anständig meublirte Zimmer vorn heraus am Ringe, (Riemerzeile) unter sehr billigen Bedingungen auf die Zeit des Wollmarktes an Fremde abzulassen. Das Nähere darüber Riemerzeile Nr. 23, 2 Stiegen hoch.

Eine freundliche meublirte Stube nebst Stallung und Wagen-Remiseist über den Wollmark tzu vermiethen:

Ohlauer-Straße Nr. 19,
zu erfragen im Destillateur-Gewölbe.

Angekommene Fremde.

Den 20sten May. Weiße Adler. Hr. Stadt-Pfarrer Elsgert a. Trachenberg. — Hr. Kaufm. Voigt a. Wien. — Blaue Hirsch. Hr. Lieutn. Pohl a. Hertwigswalde. — Gold. Gans. Hr. Prorektor Vibeau a. Rawicz. — Im gold. Löwen. Herr Gutspächter Seidel a. Muschlitz. — Hr. Rendant Thometzek aus Köschentin. — Im Kronprinzen. Hr. Stadtrichter Kreisler a. Sprottau. — Weiße Storch. Die Kaufl. Hr Schück a. Oppeln, Hr. Steinfeld a. Ober-Glogau. — Gold. Baum. Hr. Graf von Kospoth a. Briese. — Hr. Oberlandesgerichtsrath Baron v. Rothkirch a. Bärsdorf. — Hr. Gutsbes. Vogel a. Bantoczewicz. — In 2 gold. Löwen. Die Kaufleute: Hr. Friedländer u. Hr. Wiener a. Beuthen. Hr. Schweitzer a. Neisse. — Hr. Baron v Stechow a. Beuthen. — Deutsches Haus. Hr. Kaufm. Simon aus Hamburg. — In 3 Bergen. Hr. Partikulier v. Hocke a. Pelkendorf. — Hr. Kaufm. Wollheim a. Berlin. — Gold. Schwert. Jouvelier Hr. Saling a. Berlin. — Die Kaufleute: Hr. Mengersen u. Hr. Bartels a. Bremen. Hr. Schödel a. Berlin.

Privat-Logis. Ohlauerstr. 16. Hr. Kaufm. Meyer aus Königsberg i/Pr. — Reußschestr. 18. Hr. Kaufm. Weigert a. Rosenberg. — Ohlauerstr. 77. Hr. Rittmeist. v. Arleben a. Steinsdorf. — Heiligegeiststr 17. Hr. Hauptm. Laurent a. Königsberg i/P. Am Ringe 11. Hr. Stadtgerichts-Journalist Kürwitz a. Naumburg a/S.